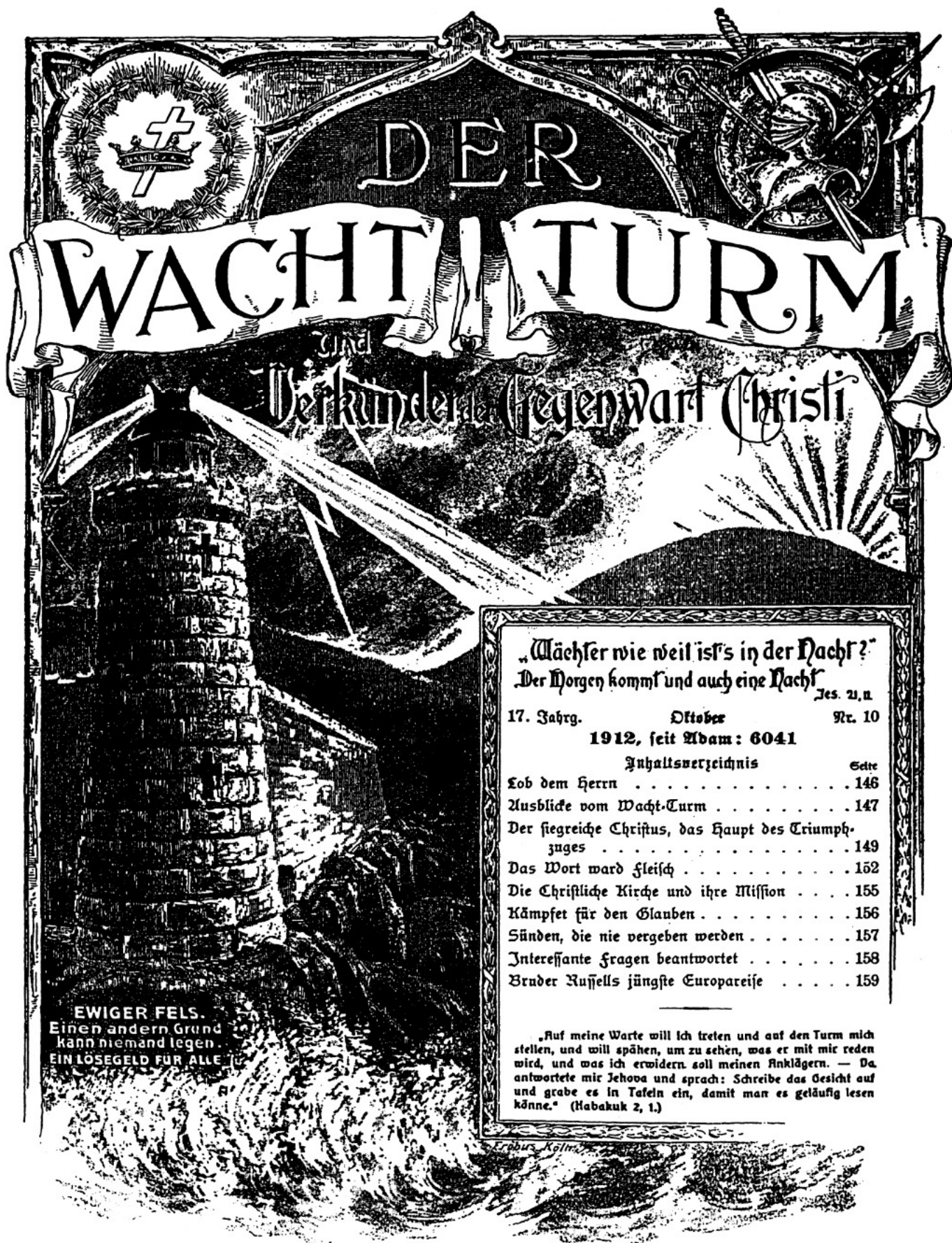




EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen.
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter wie weil ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht Jes. 21, 11

17. Jahrg. Oktober Nr. 10

1912, seit Adam: 6041

Inhaltsverzeichnis	Seite
Lob dem Herrn	146
Ausblicke vom Wacht-Turm	147
Der siegreiche Christus, das Haupt des Triumph- zuges	149
Das Wort ward Fleisch	152
Die Christliche Kirche und ihre Mission	155
Kämpfer für den Glauben	156
Sünden, die nie vergeben werden	157
Interessante Fragen beantwortet	158
Bruder Ruffells jüngste Europareise	159

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Verdrüssnis der Nationen in Mitleidigkeit bei drausendem Meer und Wasserwogen (wegen der Kaffojen, Unzufriedenen); die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen, denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss, die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. . . . Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. . . . Bildet auf und hebet eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Lut. 21, 25—28, 31.) „Seine Blitze (Gerichte) erleuchten den Erdbreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jes. 28, 9.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

„Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Versöhnung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechenden Kaufpreis, als Ersatz) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwirklichung des Geheimnisses ist, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf das jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt großartig ist.“ (Eph. 3, 5—9. 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit allen seinen Äußerungen göttlich dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und rückhaltlos zu verständigen — sowohl uns die göttliche Weisheit als beglückliche Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht anmaßend dogmatisch, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichern Versicherungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unerschütterlichen Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Stütze anführen.

Was die Heilige Schrift und deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen: von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Gestein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16. 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die aus dem Versöhnungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und heiligen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtausends als Versammlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckt für jeden Mann (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „in seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5. 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist versprochen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Mittlerin seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Verwirklichung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Jahrs“, sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein in Gnade in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr versprochenen Segnungen der Erkenntnis der Heiligseligkeiten, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche („Herauswahl“) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging — wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen vernichtet werden sollen. (Apg. 3, 19—23; Jes. 35.)

G. E. Russell, Redakteur des englischen Originals *The Watch Tower, Brooklyn, N. Y., U. S. A.*

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorausbezahlung 2 Mk. (R. 2.40; Fr. 2.50; Dollar 0.50).

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Unterdennerstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: *WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY*, 15-17 Hilds St., Brooklyn, N. Y.

Zweige in London, England; Orebro, Schweden; Kristiania, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes. Diejenigen Bibelforscher, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstudien in Berührung bleiben.

Man verlange Probenummern in anderen Sprachen.

Schriftstudien, Serie I, II und III.

Zur Ermunterung der Kolporteure und zum besten der Kolportage und der weiteren Verbreitung dieser drei wichtigen Bände für suchende, denkende Christen hat Dr. Russell die Bestimmung getroffen, daß 10 Exemplare oder mehr von je einem dieser Bände (oder auch gemischt), auf einmal bezogen, für 5.80 Mk. franco geliefert werden sollen. Also nicht nur Kolporteure, sondern jeder unserer Leser erhält dadurch eine wunderbare Gelegenheit, das wahre Evangelium zu verkündigen und „Gutes zu tun gegen jedermann, wie sich Gelegenheit bietet, allermeist aber den Hausgenossen des Glaubens“. Die einzelnen Bände sollen in diesem Fall von den Kolporteurs usw. für 1 Mk. pro Band verkauft werden; es ist jedoch zu empfehlen, wenn irgend möglich, die drei Bände zusammen abzuschließen. Manche Geschwister werden jetzt noch mehr Exemplare ausleihen können, während andere sie als wertvolle Geschenke gebrauchen.

Lob dem Herrn!

Früh will ich Dich loben, guter Vater droben,
Denn Deine Güte ist jeden Morgen neu.
Herzliches Erbarmen zeigst Du mir Armen,
Jauchzend Dir dankend bleib' ich Dir ewig treu.
Schönste mir hienieden Deinen sel'gen Frieden,
Den Du verheißest, der alles übersteigt.
Will dem Heiland leben, Ihm mich ganz ergeben,
An Ihn mich lehrend, wird jede Last mir leicht.
Mit den Menschen allen hat Dein Wohlgefallen
Großes beschlossen in Deinem Liebesplan.
Im geliebten Sohne auf dem Strahlenthron
Der Blinden Augen einst werden aufgetan.
Alle Welt Dich kennet, jede Zung' Dich nennet,
Endloser Jubel erfüllt den Weltraum. —
Ungefilltes Sehnen, ungefillte Tränen
Liegen dann fern wie ein banger Wintertraum.
Fülle mein Gemüte, ewig reiche Güte,
Mit Deinem Lobe bei Tage und bei Nacht;
Bis vor Deinem Thron Du mir reichst die Krone
Durch Christi Gnade, die mich hindurchgebracht.

Schrift-Studien.

Band I — „Der Plan der Weltalter“ — gibt einen Überblick von dem in der Bibel geoffenbarten göttlichen Plan in Bezug auf die Erschöpfung und Wiederverherrlichung der Menschen — 360 Seiten.

Band II — „Die Zeit ist herbeigekommen“ — betrachtet die Art und Weise und die Zeit des zweiten Kommens des Herrn und die diesbezüglichen Schriftzeugnisse — 360 Seiten.

Band III — „Dein Königreich komme“ — betrachtet die Prophezeiungen, die auf die „Zeit des Endes“ und auf die Verherrlichung der Kirche und die Aufrichtung des Millennium-Königreichs Bezug nehmen; er enthält auch ein Kapitel über die Große Pyramide und ihre Übereinstimmung mit den Daten und anderen Zeichen der Bibel — 360 Seiten.

Band IV — Der Tag der Rache — zeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorsehlagene Heil- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unserer Herrn große Prophezeiung von Matt. 24 und Sacharja Prophezeiung, Kap. 14, 1—8. — 360 Seiten.

Band V — Die Versöhnung des Menschen mit Gott — behandelt einen höchst wichtigen Gegenstand — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rade, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetendsten Betrachtung wert — 485 Seiten.

Band VI — Die Neue Schöpfung — behandelt die Schöpfungsworte, 1. Mose 1 u. 2, und die Kirche („Herauswahl“), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebräuche, Zeremonien, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Himmelfahrt und als Glieder des Leibes unter dem Haupte angenommen — 675 Seiten.

Preis pro Band Mk. 1.50 (Dollar 0.35; Fr. 2.50; R. 2.10). Arme erhalten sie, einen nach dem andern, teilweise. Erschienen sind: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 6 B., in Schwedisch 6 B., in Dänisch-Norwegisch 4 B., in Französisch 2 B., in Griechisch B. 1, 2, 3 und 5, in Finnisch 2 B., und B. 1 in Italienisch, Holländisch, Spanisch, Ungarisch und Polnisch. (Jein Exemplare von irgendeinem Band Mk. 10.—.)

Band 1 in Wachturm-Format, 80 Seiten, Dollar 0.10; 40 Pfg.; 45 Heller; 60 Cent.; 10 Exemplare Mk. 2.50; R. 3; Fr. 3.50. Dieser niedrige Preis ermöglicht es auch den weniger Bemittelten, die gute Zeitschrift zu verständigen.

Was sagt die Heilige Schrift über die Hölle?

Eine sorgfältige Betrachtung sämtlicher Schriftstellen, die mit „Hölle“, „Pein“, „Qual“ oder ähnlich aus dem Grundtext überstet sind. — 90 Seiten stark. — Preis Mk. 0.40 (Doll. 0.10) franko.

Die Wiederkunft unseres Herrn — Parusia, Epiphania, Apokalypse. Welche Erwartungen sind berechtigt? — Wie sollen wir wachen? — Die Zeit seiner Parusia. — Die Beweise seiner Gegenwart. — „In den Tagen dieser Königsreiche.“ — Die Lage des Wartens (Dan. 12) sind erfüllt. — „Das Himmelreich kommt nicht mit Beobachtung.“ — 60 S. stark. — Preis Mk. 0.30 (Doll. 0.10) franko.

Die Stillschüttung in der Wüste — Schatten „besserer Opfer“. Eine genaue Betrachtung (mit Illustrationen) der vorbildlichen Einrichtungen und Zeremonien des heiligen Israel und ihrer gegenbildlichen Bedeutung für das geistliche Israel. — Für ernste Christen ganz besonders wichtig. — 150 Seiten stark. — Preis Mk. 0.40 (Doll. 0.10) franko.

Was sagt die Heilige Schrift über den Ekklesiastismus?

Eine sehr reichhaltige biblische Darstellung des Wesens des Ekklesiastismus in seinen verschiedenen Formen. — Für Jedermann, besonders aber für aufrichtige Christen von größter Wichtigkeit, da die geistlichen Verführungen des Ekklesiastismus einen immer größeren Umfang annehmen und viele nach Wahrheit Suchende geirrt haben. — 100 Seiten stark. — Preis Mk. 0.40 (Doll. 0.10) franko.

Die Bibel gegen die Evolutionstheorie.

Ein Beweis, daß die Entwicklungstheorie eine vollständige Verwerfung der einzigen Grundlage des christlichen Glaubens ist. — 42 Seiten stark. — Preis Mk. 0.20 (Doll. 0.05) franko.

Das allgemeine und ewige Gesetz Gottes.

Seine Bezeugungen zu den zehn Geboten Israels und ihrem Sabbat. Für jeden wahren Christen höchst u. wichtig. — 62 S. stark. — Fr. Mk. 0.30 (Doll. 0.10) fr.

Zeitsachen und Unterrichtsmitel.

Dieses Hilfsmittel besteht aus verschiedenen übersichtlich und alphabetisch geordneten Zusammenstellungen von Schriftstellen und Gegenständen, welche für jeden Schriftforscher in besonderer Weise bedeutungsvoll sein können. Mk. 0.40 (Doll. 0.10).

99 Hymnen über die Bibel.

Diese Auswahl enthält manche alte Lieblingslieder. Sie eignen sich für alle größeren und kleineren Versammlungen. Mk. 0.25 (Doll. 0.05).

DER

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

17. Jahrg.

Barmen — Oktober 1912 — Brooklyn

Nr. 10

Ausblicke vom Wachturm.

Soziale Unruhe wächst zusehends.

Unsere Leser wissen besser, als die meisten Menschen, was die gegenwärtige soziale Unruhe bedeutet. Viele von ihnen haben diesen Gegenstand mit uns studiert vom Standpunkt des Göttlichen Planes der Zeitalter seit mehr als dreißig Jahren. Beständig wird die Unruhe größer, die die Bibel vorausgesagt hat für die gegenwärtige Zeit — die Erste dieses Zeitalters. Viele kennen unsere Erwartungen für Oktober 1914 — daß um diese Zeit die große Drangsal mit voller Kraft einsetzen und das soziale Gebäude mit dem Besen der Vernichtung hinweggekehrt wird.

Während unser Journal diese Dinge aus dem Worte Gottes nachwies, hat es alles getan, was in seiner Macht lag, um zum Frieden zu raten, zur Zufriedenheit, Treue des Herzens, Würdigung unserer vielen Barmherzigkeiten und Segnungen, wie die Menschheit dergleichen nie gehabt hat. Mehr als das, der Wachturm ist in allen diesen fünfundsiebzig Jahren treulich bemüht gewesen, die Grundlage für wahren Frieden unter dem Volk des Herrn zu befestigen, nämlich eine genaue Erkenntnis Gottes, ein richtiges Verständnis des Wortes Gottes und eine Würdigung seiner Eigenschaften.

In gewissem Maße hat Gottes Segen unsere Arbeit begleitet. Tausende von Christen sind aufgeweckt, erleuchtet und zurückgebracht worden zu der festen Grundlage des Glaubens an Gott und die Bibel. Zehntausende, welche nicht zur vollen Weihung ihrer Herzen für den Herrn gekommen sind, haben nichtsdestoweniger (nach ihren Briefen zu urteilen) sich auf die Seite der Gerechtigkeit und Wahrheit gestellt, gegen Sünde und Irrtum. Durch diese und durch ihre Familien, Freunde und Nachbarn ist ein Zeugnis ausgegangen über „Gottes Liebe, höher als alle Liebe“, das viele in engere Gemeinschaft mit Gott gebracht hat, zu größerer Achtung vor seinem Wort und zu beträchtlichem Glauben in bezug auf den Göttlichen Plan der Zeitalter. Hunderttausende glauben nicht mehr, daß Gott seine Weisheit und Macht in der Erschaffung der Menschen gebrauchte, um Tausende von Millionen ins Dasein zu rufen, bestimmt zu ewiger Dual.

Der glorreiche Charakter Gottes leuchtet herrlicher in der Welt, als je zuvor. Das Licht geht aus in zwanzig verschiedenen Sprachen und tatsächlich zu jeder Nation. Es ist uns nicht gelungen, große Dinge in der Welt zu vollbringen. Wir haben die Nationen nicht so überzeugt, daß sie sich von der Selbstsucht und Sünde zur Gerechtigkeit und Liebe gewendet haben. Wir haben sie nicht betrogen, „ihre Schwerter zu Pflugscharen, noch ihre Speere zu Winzermessern“ zu schmieden (Jes. 2, 4), noch haben wir Grund, diese Art des Erfolges von unserer Arbeit zu erwarten. Von Anfang an haben wir verkündigt, daß das Programm der Schrift ist, daß nur die Verständigen verstehen sollen und

daß „keine der Gottlosen es verstehen werden“ (Dan. 12, 10), und daß in diesem Zeitalter nur die Klasse der Auserwählten zu voller Harmonie mit Gott gebracht werden wird.

Wir haben von Anfang an darauf hingewiesen, daß die Welt, voll von Selbstsucht, die gegenwärtige Zivilisation zertrümmern wird, und daß Gott, der Bibel zufolge, diese große Drangsalzeit — Anarchie, Verwirrung — als Mittel zu einem Zweck gebrauchen wird, um zu seiner Zeit auf den Ruinen der höchsten Zivilisation, die die Welt je gekannt hat, und die durch die Selbstsucht der Menschen zertrümmert werden wird, das Königreich des Messias aufzurichten. Das ist das jahrhundertlang verheißene Reich, das schließlich den verheißenen Segen für Israel und für alle Nationen der Erde bringen wird. Wenn wir so gezwungen waren, Böses zu voraussagen, so waren wir froh, daß wir auch glorreiche Dinge voraussagen und auf den Silberschein auf der Wolke aufmerksam machen konnten.

Wenig mehr als zwei Jahre sind übrig vor der Höhe der Drangsal, die wir erwarten — wenn wir in bezug auf die Zeitrechnung ganz recht haben. Sollte letzteres nicht der Fall sein, so sind wir sicherlich nicht weit fehlgegangen, indem unsere Feinde selbst Zeugen sind.

Schaut auf den Zustand der Welt. Europa ist vom Sozialismus durchdrungen. Er umfaßt zwar unter seinen Massen viele Männer von edlen Bestrebungen, die da meinen, daß ihr Weg der einzige ist, um eine gerechtere Verteilung des immer schneller zunehmenden Reichtums der Welt herbeizuführen. Andere, weniger edle Männer, in den Reihen der Sozialisten denken offenbar weniger an Gerechtigkeit, an eine allgemeine Verbesserung der Gesellschaft, und an einen gerechteren Gebrauch des Reichtums der Welt, als an ihre eigenen selbstsüchtigen Interessen. Andere in dieser zunehmenden Armee der Sozialisten scheinen nur Parteikämpfer zu sein — unwissende Schwärmer über Dinge, die sie nicht verstehen.

Die Lohn-Arbeiter der Welt bilden Syndikate und nennen sich Sozialisten usw. und haben endlich erkannt, daß der Fortschritt der Welt in der Tat von den Kohlenarbeitern, Ingenieuren, Maschinisten usw. abhängt. Sie stellen natürlich nicht in Abrede, daß geistige Befähigung auch notwendig ist, aber sie sind geneigt zu sagen, und noch mehr zu denken, daß Verstandeskraft und Kapital seit langer Zeit sich den Löwenanteil von den Reichtümern der Erde angeeignet haben, und daß jetzt die Arbeit den Löwenanteil haben muß, selbst wenn Gewalt gebraucht werden müßte, ihn zu erlangen.

Die Regierungen Europas sind in Bestürzung. Sie wundern sich und fürchten, was ein Tag oder ein Jahr herbeiführen mag, hoffen aber das Beste. Ihr höchster Trost scheint die Behauptung zu sein, daß „alles so bleiben wird wie von Anfang der Schöpfung an“ (2. Pet. 3, 4), und daß keine radikale Veränderung in den Angelegenheiten

der Menschheit erwartet werden braucht. In der Tat, während die Arbeiterschaft ihre Macht fühlt, verspüren die Kapitalisten gleichfalls ihre Kraft. Die Kapitalisten sagen, daß, wenn die Arbeiter versuchen sollten, die Räder der Industrie und des Fortschritts zu hemmen, so würden die Arbeiter zuerst die Qualen des Hungers fühlen und froh sein, auf einen Ausgleich einzugehen. Es ist dieses Selbstvertrauen auf beiden Seiten der Frage, was die Situation so gefährlich macht. Wenn der Kampf kommt, so werden beide Parteien so viel Selbstvertrauen haben, daß keine zu einem Ausgleich bereit sein wird, und die Resultate werden umso schrecklicher sein.

Vermehrtes Wissen ist die Ursache.

Seltzam, wie es zuerst scheinen mag, ist es doch unzweifelhaft wahr, daß die Drangsale um uns her die Resultate vermehrten Wissens unter den Massen sind. Als das Volk seine Macht nicht kannte, war es zufrieden. Die Erkenntnis ihrer Macht hat ihnen Unzufriedenheit gebracht und führt zur Anarchie. Wäre die Erkenntnis tausend Jahre früher gekommen, so würde die Drangsal tausend Jahre früher gekommen sein. Wäre die Erkenntnis zweitausend Jahre früher gekommen, so würde die Unzufriedenheit, die Drangsal, früher gekommen sein. Sie kommt jetzt, weil Gottes Vorsehung nach und nach den Schleier der Unwissenheit gelüftet hat, wo der Morgen der neuen Zeitverwaltung herannahet. Wir haben noch nicht den Ausgang der Sonne der Gerechtigkeit erlebt, aber wir haben die erste, graue Dämmerung.

Die Welt wacht auf unter dem Einfluß der Meisterhand des Königreiches des Messias, des Beherrschers der Angelegenheiten der Erde. Die Zivilisation wird sich selbst zertrümmern in ihrem unwissenden Gebrauch und selbstsüchtigen Mißbrauch der wundervollen Reichtümer, die Gottes Vorsehung heute über die Menschheit ausschüttet durch die Zunahme der Erkenntnis. Die Lektion ist klar — die Vergeltung auch. Alle die Segnungen, die wir haben, würden Gutes bringen und keinen Schaden, wären die Menschen nicht von Selbstsucht und Härte des Herzens befangen. Sonderbarerweise ist diese Selbstsucht und Härthezigkeit mehr offenbar unter den zivilisierten Nationen, als unter den Völkern von Indien, China und Japan, obwohl sie überall vorhanden ist, und obwohl die zivilisierten Völker ihre Selbstsucht auf viele Weise verhüllen.

Selbstsucht ist niemals dankbar. Sie sagt niemals: Genug! Selbst ihre Gaben und Wohltaten werden meist in selbstsüchtiger Weise verliehen. Alles das ist das Resultat der Erbsünde. Ungehorsam gegen Gottes Wort hat nach und nach Widerstand gegen Gottes Geist der Liebe, Freundlichkeit und Barmherzigkeit gebracht. Parteilichkeit des Herzens hat vor der Härthezigkeit weichen müssen. Der kommende Kampf wird ohne Zweifel am heftigsten sein unter denen, die große Erkenntnis und große Segnungen besitzen — und das bedeutet Europa und Amerika, obwohl derselbe böse Einfluß sich sicherlich durch die ganze Welt geltend machen wird.

Gerade zur geeigneten Zeit verlor die Religion ihre Macht. Kirchentum trat an die Stelle des Christentums, Formen der Gottseligkeit an die Stelle des Geistes des Herrn. Was hat dazu geführt? Die Erzieher und Prediger der Welt verloren ihren Glauben an die Bibel. Nach und nach ist der Geist des Unglaubens und die Evolutions-Theorie (daß der Mensch sich aus niederen Formen des Lebens entwickelt hat und nicht erschaffen wurde) in alle Universitäten, Seminare, Schulen und Schulbücher eingebracht. Jetzt wird ein Mensch, der Glauben an einen persönlichen, intelligenten, gerechten, weisen, mächtigen und liebevollen Gott hat, als Dummkopf betrachtet.

Reiche Leute haben Universitäten und Schulen große Summen vermacht, um Unglauben und Evolution zu lehren. Und nun sind dieselben Leute entsetzt und verwundert, daß das Volk, dessen Glaube zerstört worden ist durch höhere Kritik und Evolutionslehren, keinen Glauben mehr an Gottes Wort hat, noch an Gottes Vorsehung, und entschlossen ist, die Dinge in die eigene Hand zu nehmen. Ist dies sonderbar?

Ist es nicht vielmehr der logische Ausgang, der erwartet werden mußte? Sehen wir hier nicht die Worte des Propheten Jesaja erfüllt, „die Weisheit seiner Weisen wird zunichte werden, und der Verstand seiner Verständigen sich verbergen?“ (Jes. 29, 14.) Die klugen Leute sind die Reichen, deren Ekelmut auf diese Schulen ausgeschüttet worden ist, welche ein so vernichtendes Werk tun in dem Geist der Menschen und sie vorbereiten zur Zerstörung der Grundlagen unserer gegenwärtigen Zivilisation.

Politiker erkennen die Dinge.

Zwei große politische Versammlungen sind abgehalten worden, die einen erweckenden und erleuchtenden Einfluß auf den Geist vieler gehabt haben. Die Kandidaten haben mit beträchtlicher Freiheit geredet. Die Beschuldigungen, die allgemein ausgesprochen und geglaubt wurden, sind, daß in jeder der beiden Hauptparteien ein Kampf vor sich geht zwischen einem „Rückschritt“-Element (das nichts bewilligen will), und einem Reform-Element. Die erstere hat offenbar den besonderen Rückhalt an der Finanzwelt und dem kircheneinfluß, dem katholischen sowohl als protestantischen. Die andere, oder mehr fortschrittliche Partei, erkennt in gewissem Maße den wahren Zustand der Dinge in der Welt von heute — erkennt, daß die Kapitalisten der Arbeiterschaft Konzessionen machen und die Verhältnisse der Arbeiter verbessern müssen, wenn eine soziale Revolution vermieden werden soll. Mr. Roosevelt und Mr. Bryan sind die hervorragendsten Fahnenträger des fortschrittlichen Gedankens in den beiden großen Parteien. Sie repräsentieren Millionen aus dem Mittelstande und Millionen von Zustimmenden aus religiösen Kreisen und aus der Welt.

Der Boston Globe zitiert Mr. Roosevelt's Worte: „Mit festem Herzen und klarem Auge stehen wir auf Armagedon und kämpfen für den Herrn.“ Dann zitiert der Globe die Schriftstelle, auf die Mr. Roosevelt hinweist, Off. 16, 16—18: „Und er versammelte sie an den Ort, der auf hebräisch Armagedon heißt. Und der siebente Engel goß seine Schale aus in die Luft; und es ging eine laute Stimme aus vom dem Tempel [des Himmels], von dem Throne, welche sprach: Es ist geschehen. Und es geschahen Blitze und Stimmen und Donner; und ein großes Erdbeben geschah, dergleichen nicht geschehen ist, seitdem die Menschen auf der Erde waren, solch ein Erdbeben, so groß.“

Wir möchten wohl wissen, wieviel Mr. Roosevelt von dem, was er sagte, glaubt und erkennt. Aber andere, die kaum Kenntnis oder Glauben an die Bibel bekennen, haben denselben Gedanken. Die Cincinnati Post, zum Beispiel, behandelt den gleichen Gegenstand und sagt:

„Und niemand weiß, was das alles bedeutet, jetzt oder nächste Woche oder ehe eine andere Generation angefangen hat zu trabbeln. Die Leute reden untereinander — erfahrene Zeitungsmänner, Männer, die politischen Versammlungen seit Jahren beigewohnt haben. Aber sie drucken nicht, was sie sagen, und sagen nicht alles, was sie fürchten.“

„Es besteht das Gefühl, daß Geschichte gemacht wird in mehr geheimnisvoller Weise, als einer von uns verstehen kann — daß etwas in Bewegung ist, mächtiger, als einer von uns begreifen kann — und, wieviel auch die Menschen voraussagen und zu raten suchen, niemand weiß.“

„Zuweilen vergiftet man, daß es eine republikanische Versammlung ist und sieht nur zwei fürchtbare Gewalten, im Begriff loszuschlagen. Das Volk ist in Bewegung, nicht mehr Parteiläger. Und es ist derselbe Geist der Unruhe, dasselbe geheimnisvolle Aufsteigen und Hervorbereiten von unten, von einer wunderbaren und schrecklichen Macht, die an allen Enden der Welt hervorbrochen ist.“

Wenn indes zugegeben wird, daß die Finanzmächte sich dem Fortschritt entgegengestellt haben, so mögen die, welche die Macht des Geldes kennen, wohl fürchten, daß die Aussichten der Fortschrittler gering sind. Die Geldmacht hat durch die Banken und Bankiers Einfluß auf alle Geldnehmer. Hier liegt die Gefahr. Die Macht, die so fast alle einflussreichen Leute kontrollieren kann, ist in Gefahr, ihre Macht zu weit auszudehnen, und auf dem Sicherheits-

ventil zu sitzen, bis die Explosion stattfindet — gerade eine solche Explosion, wie uns die Bibel erwarten läßt.

Welches sollte das Verhalten von Gottes geweihtem Volk zu dieser Zeit sein? Sie sollten des Meisters Worte bedenken und nicht beunruhigt sein. Er sagte: „Wenn aber diese Dinge anfangen zu geschehen, so blidet auf und hebet eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Luk. 21, 28.) Das heißt nicht, daß wir jemals prahlerisch handeln oder fühlen sollten, oder auch nur sorglos in bezug auf die Wohlfahrt der Menschheit, die in so großer Gefahr ist. Es bedeutet, daß wir mit ruhigem Vertrauen zu Gott aufschauen und, seine Allmacht, Weisheit und Liebe erkennend, ihm vertrauen sollen, wo wir ihn nicht verstehen können, überzeugt, daß alle Dinge zum Guten mitwirken — besonders für die Kirche, aber indirekt auch für die Interessen der Menschheit.

Gottes geweihtes Volk sollte mehr denn je „auf das fassen, was droben ist, nicht auf das, was auf der Erde ist.“ (Kol. 3, 2.) Mehr als alles andere, sollten wir Zeit und Einfluß in den Dienst Gottes, der Wahrheit, unserer Familien und aller Menschen stellen, soweit wir Gelegenheit haben. Wir sollten ihnen Gutes tun, ihre Befürchtungen beruhigen, statt zu erregen. Anstatt besonders bei der kommenden Drangsal zu verweilen, sollten wir über die Zeit der Drangsal hinausschauen und davon reden, sie zum Glauben an den Allmächtigen ermuntern, der versprochen hat, daß durch den Samen Abrahams „alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollen.“ (Gal. 3, 8. 29.)

Wir haben heute wundervolle Gelegenheiten. Die Welt wacht auf und fragt nach der Bedeutung der wunderbaren Dinge unserer Zeit. Intelligente Leute sind bestürzt. Sie bedürfen das Licht über den Plan Gottes, das wir für sie haben. Die Goldene Regel gebietet uns, daß wir für sie tun, was wir wünschen würden, daß sie uns täten, wenn wir im Finstern wären und sie im Licht. Das Klassen-Ausdehnungswerk wird reich gesegnet, und erreicht viele, auch das Kolporteur-Werk, glauben wir, sammelt viele reife Köpfer.

Im ganzen scheint des Herrn Segen bisher besonders offenbar zu sein in diesem Jahre. Ohne Zweifel sind viele, die jetzt die Wahrheit über die Erntezeit usw. empfangen, seit beträchtlicher Zeit Kinder Gottes gewesen, und haben unter der Leitung, Führung und Erziehung der göttlichen Vorsehung gestanden, in Vorbereitung für das Königreich. Zu diesen kommt die gegenwärtige Wahrheit als ein besonderer Segen und eine Erfrischung, um sie besonders für das Königreich zu reifen. Die heutigen Gelegenheiten werden auch Prüfsteine für unsere Liebe und Treue zu Gott. „Der da erntet, empfängt Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben.“ (Joh. 4, 36.) „Umsonst habt ihr empfangen, umsonst gebet“ das herrliche Licht der gegenwärtigen Wahrheit. (Matt. 10, 8.)

Der Menschen Herzen verschmachten vor Furcht.

Es herrscht eine allgemeine Furcht vor etwas Besonderem und Schrecklichem. Religiöse Leute in allen Denominationen sind besorgt, ebenso Politiker und Finanzleute. Große Summen Geldes werden noch gegeben, aber hauptsächlich von den Reichen. Und diese werden es müde, die Stützen, „Säulen“, ihrer verschiedenen Systeme zu sein. Der Kirchenbesuch läßt nach, und viele, die die Gottesdienste besuchen, bekennen, daß ihr Gottesdienst vielmehr zum großen Teil eine Form der Gottseligkeit und Gewohnheit ist, als eine bewußte Würdigung ihrer Vorrechte. Die Leute glauben, sie wissen nicht was. Der „neue Gedanke“, der ihnen als

ein befriedigendes Teil für die Seele geboten wird, ist: „Unsere Vorfahren, Generationen zurück, waren Affen.“ Es ist nichts Befriedigendes für die Seele in diesem Ausdruck. Die Aufrichtigen hungern, nicht nach Bröt, noch nach Wasser, sondern um die Worte Jehovas zu hören. (Amos 8, 11.) Die Formalisten sind entmutigt durch den geringen Kirchenbesuch. Alle sind in Schrecken, daß nicht jemand Fragen stelle in bezug auf die verschiedenen Glaubensbekenntnisse der Kirchen, wissend, daß kein intelligenter Mensch auch nur ein Glaubensbekenntnis der Christenheit verteidigen könnte.

Verschiedene Pläne sind versucht worden. Verschiedene gute Bemühungen sind gemacht worden, um das Publikum zu einem Interesse an religiösen Dingen zu erwecken. Das öffentliche Interesse am Kirchentum ist ausgestorben. Evolution und höhere Kritik haben den Glauben untergraben. Das Publikum sagt, „die Prediger selbst glauben nicht an die Bibel. Warum sollten wir?“

Schließlich wird der feierliche Gedanke täglich ausgesprochen, daß eine große Prüfungszeit über die Christenheit als Ganzes gekommen ist — ein Tag des Gerichts; und daß in Harmonie mit dem Sprichwort, „Einheit macht stark“, alle christlichen Leute sich zusammenschließen sollten zu gegenseitiger Unterstützung. Der Ruf erklingt, „Eine Verschwörung“ (ein Bund — Jes. 8, 12). Diese Bewegung, von der Schrift vorhergesagt, nähert sich jetzt der Vollenbung, so sehr die Sache auch bestritten wurde, als wir vor fünf- unddreißig Jahren darauf hinwiesen.

Während wir schreiben, hält die Konferenz in Lambeth Palace, London, ihre Session. Die höchsten Repräsentanten der Kirchen in Großbritannien und den Vereinigten Staaten haben sich versammelt, um zu sehen, in welchem Grade sie die Schranken der Gewohnheit und des Aberglaubens hinwegräumen und protestantische Christen aller Denominationen als Mit-Christen des einen Leibes Christi — der einen Kirche — anerkennen können. Sehr bald findet eine allgemeine Versammlung in den Vereinigten Staaten statt, der die Vorschläge der Lambeth-Konferenz unterbreitet werden sollen.

Das Gefühl der Furcht, Unsicherheit, Notwendigkeit der Vereinigung ist so allgemein, daß ohne Zweifel viele Christen aus verschiedenen Denominationen froh sein werden, vereinigt, verbunden zu werden. Sie hoffen, daß sie so einen soliden, religiösen Rückhalt für die Regierung darbieten werden, und daß die Regierung ihnen wiederum Unterstützung geben wird. Es wird gewiß nicht zu einer Vereinigung von Kirche und Staat kommen, wie in der alten Welt, aber es wird sich eine Verständigung von Kirche und Staat ergeben, denn auch der Staat fühlt die Notwendigkeit eines Rückhalts. Das Resultat wird ein anscheinend triumphierendes Kirchentum sein, ein glänzendes Aufblühen des Erfolges. Indessen, nach unserem Verständnis der Bibel, wird ihr Erfolg von kurzer Dauer sein, denn sie haben keine reale Grundlage christlichen Glaubens, sondern nur die Entschuldigend der Notwendigkeit für ihre vereinte Existenz.

Mit dem Aufblühen des anscheinenden Gedeihens des Kirchentums werden alle, die nicht beitreten, als Feinde betrachtet werden, wie gewissenhaft sie auch sein mögen. Und sie werden harte Erfahrungen machen für eine kleine Zeit, bis der Meister sagen wird, „Es ist genug; komm höher herauf.“ „Wer überwindet, dem werde ich Gewalt über die Nationen geben;“ „Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Throne zu sitzen;“ „Sei getreu bis zum Tode, und ich werde dir die Krone des Lebens geben.“ (Off. 2, 26; 3, 21; 2, 10.)

Übers. M. E. G.

Der siegreiche Christus das Haupt des Triumphzuges.

„Hinaufgestiegen in die Höhe, hat er eine Menge Gefangene hinweggeführt.“ (Eph. 4, 8. — engl. Übers.)

Dieser großartige Ausspruch über den glorreichen Ausgang des Wertes unseres Heilandes ist ein Zitat des Apostels Paulus aus den Psalmen. (68, 18.) Das Bild, das hier unserem geistigen Auge gezeigt wird, ist das eines großen Eroberers, dessen Sieg kundgemacht wird. Wir wissen, daß

es bei den Römern Sitte war, daß Generale, die aus verschiedenen Kriegen zurückkehrten, „Triumphe“ feiern durften — das heißt Triumphzüge —, damit das Volk greifbare Beweise von ihren Siegen haben möchte.

So brachte zum Beispiel Titus, als er im Jahre 70 n. Chr.

von dem Krieg wider die Juden zurückkehrte, gewisse vornehme Personen und den goldenen Leuchter aus dem Tempel mit, und diese wurden den Augen des Volkes im Gefolge des Siegers zur Schau gestellt. Ein Bild davon wurde später an dem Titus-Bogen in Rom, der noch steht, in Stein gehauen. Und offenbar war der Brauch noch älter als die Zeit der Römer, da es schon von dem Propheten David so prophetisch geschildert wird.

Wir wollen unserem geistigen Auge gestatten, sich an dem Bild zu weiden, das unser Text darstellt. Jesus hatte in Erfüllung des Planes Gottes den himmlischen Zustand verlassen und war zur Erde herabgestiegen, um Knechtsgestalt oder menschliche Natur anzunehmen, damit er „durch Gottes Gnade für jeden [Menschen] den Tod schmedte“ (Hebr. 2, 9), um Adam und sein Geschlecht von dem sterbenden, dem Todes-Zustand zu erlösen, in dem sie sich unter Gottes Urteil und unter der Macht Satans befanden.

Darum hielt der Erlöser sein Leben nicht teuer, sondern übergab sich willig für unsere Übertretungen und starb, „der Gerechte für die Ungerechten,“ damit er die Menschheit zur Harmonie mit Gott zurückbringe. Seine Erniedrigung endete im Tode, aber sein Triumph begann, als Gott ihn vom Tode auferweckte durch seine Macht, wie berichtet wird, und ihn zur rechten Hand seiner Majestät setzte — „hoch über Engel, Fürstentümer und Gewalten und über jeden Namen, der genannt wird, daß in dem Namen Jesu alle Kniee sich beugen sollen.“

Der hinaufgestiegen, ist zuerst herniedergestiegen.

Die Weissagung sagt nichts von dem Herabsteigen unseres Herrn von himmlischer Herrlichkeit zu irdischer Natur, aber Paulus fügt diesen Teil hinzu, wenn er sagt: „Er ist hinaufgestiegen, was ist es anders, als daß er auch herabgestiegen ist in die unteren Teile der Erde?“ (Vers 9.) So bestätigt der Apostel, daß er, der herabgestiegen ist, der ist, welcher hinaufgestiegen ist über alle Höhen, auf daß alles durch ihn erfüllt werde.

Ein wichtiger Gedanke wird hier ausgesprochen, daß unser Herr nicht nur die himmlische Herrlichkeit verließ, sondern daß er zu einer noch größeren Herrlichkeit zurückkehrte — er erlitt keinen unglücklichen Verlust der himmlischen Natur als Resultat seines Gehorsams, daß er die menschliche Natur annahm. Wie er die himmlische Natur verließ, um die menschliche anzunehmen, so verließ er wiederum die menschliche Natur, um aufzufahren zu dem, was er zuvor hatte, mit der hinzugefügten Herrlichkeit der Göttlichen Natur.

Die Gefangenen werden hinweggeführt.

Die meisten Eroberer in alten Zeiten machten die Gefangenen zu Sklaven. Aber das wird nicht das Resultat von Jesu Sieg sein. Er führt sie zu Freiheit und ewigem Leben, die Sklaven der Sünde und des Todes waren. Sein Gefolge von Gefangenen bildet in der Tat einen langen Zug; der Triumphzug hat bereits achtzehn Jahrhunderte gebauert und soll noch das große Werk der tausend Jahre der Messias-herrschaft sein!

Die Ersten in dem Triumphzug sind die Heiligen — „die Kirche der Erstgeborenen, deren Namen im Himmel geschrieben sind“. An der Spitze sehen wir die zwölf Apostel und Paulus ist an Judas Stelle getreten. Die Apostel sollen Könige sein und mit Christo herrschen in hervorragender Stellung; aber ihnen folgen andere nach aus der heiligen Schar der Könige — im ganzen eine „kleine Herde“.

Dann wird eine zahlreichere, aber weniger heroische Schar folgen — „eine große Schar“ — ungekrönt, aber mit „Palmszweigen“, nicht gegenbildliche Priester, aber gegenbildliche Weiten, Gefährtinnen und Diener der königlichen Priesterschaft, der Braut, dann werden andere Treue aus der Vergangenheit folgen, die Alttestamentlichen Überwinder. (Heb. 11, 38—40.) Der Prophet spricht auch von dem „rebellischen Hause“. Die Klassen, die vorher bezeichnet wurden, waren nicht rebellisch, sondern verließen fröhlich und willig alles, um den Willen des Vaters zu tun, und die Freiheit der Söhne Gottes zu erlangen, als Erstlingsfrüchte des Triumphes des Lammes.

Aber während der tausend Jahre der Herrschaft Christi wird er das „widerwärtige Haus“ — die Menschheit — führen, nicht aus, des dürfen wir sicher sein, denn einige werden, wie die Schrift bestimmt erklärt, den Zweiten Tod sterben, weil sie, nachdem sie ihre Befreiung erkannt haben, Sünde lieben und darum als Feinde der Gerechtigkeit vernichtet werden. Aber es ist ein gesegneter Gedanke, daß viele von denen, welche jetzt Fremdlinge und durch böse Werke fern von Gott sind, nicht willentlich oder wissentlich gegen Gott sind, sondern aus Unwissenheit und Schwachheit, die sie durch Vererbung empfangen haben, unter der Herrschaft der Sünde und des Todes.

Es soll ein bestimmter Teil des großen Triumphes Immanuels werden, daß jedes Auge aufgetan und jedes Ohr geöffnet werden soll, und daß während seiner glorreichen Herrschaft der Gerechtigkeit „die Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes die ganze Erde füllen soll“. Wird uns nicht ausdrücklich von der Zeit gesagt, die da kommen soll, in welcher alle Willigen und Gehorsamen den Heiligen Geist empfangen werden, der dann „auf alles Fleisch“ ausgegossen werden wird, so wie er jetzt während des Evangelium-Zeitalters nur auf Gottes „Knechte und Mägde“ ausgegossen wird? (Joel 2, 28.)

O, daß wir ein glorreicher Triumph werden für den großen Erlöser! „Von der Mühsal seiner Seele wird er Frucht sehen und sich sättigen.“ (Jes. 53, 11.) Welch eine glorreiche Frucht! — nicht nur seine eigene Erhöhung — nicht nur die Erhöhung seiner treuen Brautklasse, und die weitere Erhöhung „der Jungfrauen, ihrer Gefährtinnen, die ihr nachfolgen, und die Erhöhung von Abraham, Isaak, Jakob und allen Propheten, sondern schließlich die Befreiung der ganzen seufzenden Kreatur zu menschlicher Vollkommenheit, sofern sie willig sind, dieselbe unter Gottes Bedingungen der Treue gegen ihn und die Prinzipien seiner Herrschaft anzunehmen, so schnell wie ihnen dieselben bekannt gemacht werden.

„Er hat den Menschen Gaben gegeben.“

Es war Sitte in alten Zeiten, daß ein König, der zur Herrschaft und Macht gelangte, je nach seinem Reichtum Geschenke gab. Gouverneure und Fürsten wurden nötig, und er verteilte die Ehren dieser Ämter an diejenigen, welche in seinem Dienst treu und in der Verteidigung seiner Sache ergeben erfunden waren. So wird in diesem prophetischen Hinweis auf die Himmelfahrt unseres Herrn nicht nur gesagt, daß er eine Menge Gefangener hinwegführen würde, denen er Freiheit und Segen geben würde, sondern auch, daß er bestimmte Gaben verleihen würde.

Wir hätten wertvolle Zeit damit verbringen können, die Natur dieser Gaben zu erraten, die der große Erlöser austeilen würde, aber solche Zeitverschwendung ist unnötig, da der Apostel fortfährt, die Sache zu erklären, und uns sagt, welche Gaben gemeint sind. Er sagt: „Und er hat eilige Gaben als Apostel, und eilige als Propheten, und eilige als Evangelisten und eilige als Hirten und Lehrer.“

Diesem Ausspruch liegt ein erstaunlicher Gedanke zu Grunde — daß die Apostel sich nicht selbst ernannt hatten, und daß sie keine Nachfolger hatten, und daß das Werk des Evangelisierens, oder die Verkündigung der „guten Botschaft“, und das Werk, die Gläubigen zu weiden und zu lehren, unter der Aufsicht des Hauptes der Kirche steht, dem großen Sieger, der uns durch sein Blut erlöste, und der zuerst eine Brautklasse, und hernach alle Willigen und Gehorsamen hinwegführen wird.

Wir sollten beachten, daß der Apostel nicht sagt, daß Jesus einigen Methodismus gab, anderen Presbyterianismus, anderen Römischen Katholizismus usw. Nein, als wir solche Gedanken hegten, so geschah es aus mehr oder weniger Mißverständnis — weil wir erstens zu sehen verfehlten, daß es nur die „eine Kirche des lebendigen Gottes gibt, deren Namen im Himmel angeschrieben sind“, und zweitens, daß diese eine Kirche nicht eine der verschiedenen Sekten und Parteien ist, sondern die Heiligen in diesen allen einschließt; „der Herr kennt die Seinen“.

Nicht gegeben, um die Welt zu bekehren.

Wenn wir sorgfältig des Apostels Argument beachten, daß er im Zusammenhang mit obigem Schriftwort gebraucht,

so erkennen wir, daß der Meister diese Gabe nicht zur Belehrung der Welt gab. Er erklärt aber, wozu sie waren, nämlich, „zur Vollendung der Heiligen für das Werk des Dienstes, für die Auferbauung des Leibes Christi“ — der Kirche, der Brautklasse. Ist es anzunehmen, daß der Apostel in diesem Ausspruch irrte, und daß die Tatsachen das Gegenteil waren — daß diese Gaben verliehen wurden zur Belehrung der Welt, und daß der Apostel die Sache völlig mißverstand und annahm, daß sie zur Vollendung der Heiligen, zur Auferbauung des Leibes Christi gegeben worden seien? Nein! Wir müssen uns von dem Apostel belehren lassen und dürfen gewiß sein, daß da kein Irrtum, kein Fehler in seinem Ausspruch enthalten ist.

Beachte die Kraft des Ausspruches, „die Vollendung der Heiligen“. Es ist nicht genug, daß die Gläubigen ein wenig Erkenntnis, ein wenig Glauben, und ein Maß der Heiligung oder Hingebung an den Herrn haben, denn nachdem sie alle diese Dinge empfangen und erlangt haben, bedürfen sie noch der Unterweisung der Apostel und Diener, Hirten und Lehrer, die das große Haupt der Kirche zu ihrer Vollendung gegeben hat. Welch eine Kraft und Tiefe der Bedeutung liegt in dem Worte Vollendung! Wir erinnern uns, daß von unserem Haupte geschrieben steht: „Und vollendet worden durch Leiden, ist er allen, die ihm gehorchen, der Urheber ewigen Heils geworden“. Ebenso werden seine Nachfolger durch Leiden vollendet.

Des Meisters Vollendung war in der Tat ein wenig verschieden von der unseren, und doch gibt es eine Ähnlichkeit zwischen den beiden. Er war vollkommen, ehe er sich selbst erniedrigte; er war noch vollkommen als der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gab; aber als Resultat seiner Weihung empfing er eine Zeugung vom Heiligen Geist zur Göttlichen Natur, und seine Entwicklung als eine Neue Schöpfung erforderte, daß er sein Gelübde, oder seinen Bund des Opfers treulich hielt, indem er den Willen des Himmlischen Vaters tat. Durch solche Treue vollendete er sich auf göttlicher Stufe — das heißt, er erwies sich seinem Bund gemäß würdig. „Würdig ist das Lamm, das geschlachtet worden ist, zu empfangen die Macht und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Herrlichkeit.“ (Off. 5, 12.)

Die Nachfolger Jesu sollen gleichfalls mit ihm teilhaben an den Leiden der gegenwärtigen Zeit und an den Herrlichkeiten, die folgen sollen, denn „Wenn wir ausharren [mit ihm leiden], so werden wir auch mitherrschen“. (2. Tim. 2, 12.) Obwohl wir im Fleische unvollkommen sind, während er vollkommen war, so bedeckt doch das Kleid seiner Gerechtigkeit, das Verdienst seines Opfers, alle unsere Mängel und macht uns, seine Nachfolger, heilig und, als Mitopferer mit Jesu, vor dem Vater annehmbar.

Die Zeugung durch den Heiligen Geist ist der Anfang des göttlichen Lebens in uns. Wir sollen nicht im Fleische vollkommen werden, sondern im Geiste, und unsere Vollkommenheit und Annahme bei dem Vater wird bezeugt werden durch die Treue unseres Herzens und die Gründlichkeit, mit welcher wir unser alles dem Willen Gottes unterwerfen und suchen, Gott zu verherrlichen in unserem Leibe und unserem Geiste, welche sein sind. (1. Kor. 6, 20.) Unsere Rechtfertigung kommt zu uns als eine Belohnung des Glaubens, ohne Rücksicht auf Werke, aber unsere Verherrlichung wird als eine Belohnung für Treue folgen.

Diese Gaben sind bleibend.

Nicht nur für einige Tage oder Jahre wurden diese Gaben gegeben; im Gegenteil, sie sollten das ganze Zeitalter hindurch bleiben, bis die vollendete Kirche durch den Vorhang eingehen und für immer bei ihrem Erlöser sein wird, um seine Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit zu teilen. Der Herr hat von Zeit zu Zeit Evangelisten, Hirten und Lehrer für diesen glorreichen Dienst erweckt, die „leusche Jungfrau“, die Kirche, zu bereiten, um die Braut in Herrlichkeit zu werden. Aber das Apostelsamt, wie es in den besonders von dem Vater vorgesehenen Zwölfen repräsentiert ist, hat fortgebauert und bedarf keiner Ergänzung. Wir haben ihre Unterweisungen

noch so völlig, wie die erste Kirche, „auf daß der Mensch Gottes vollkommen sei zu jedem guten Werke völlig geschickt“. (2. Tim. 3, 16—17.)

Daß der Apostel die Sache nicht so verstand, daß die Gaben nur für einen Tag währen sollten, sondern das ganze Zeitalter hindurch, bis zur Vollendung der Kirche, ist klar erwiesen durch seinen Ausspruch, daß alle diese Gaben zur Auferbauung des Leibes Christi und zur Vollendung der Heiligen bis zum Ende seien — „bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und zu der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zu dem erwachsenen Manne, zu dem Maße des vollen Wachstums der Fülle Christi“.

Das ist ein wundervoller Ausspruch, wie immer wir ihn betrachten. Sollen wir sagen, daß er sich auf jedes einzelne Glied der Kirche Christi bezieht, und daß jeder einzelne in diese volle Einheit des Glaubens kommen muß, und in diese volle Erkenntnis des Sohnes Gottes, und zu der Vollkommenheit der Männlichkeit in Christo, und zu dem vollen Wuchs der Reife in Christo? Oder sollen wir annehmen, daß es die Bedeutung ist: Bis die ganze Kirche Christi eine volle Erkenntnis erreicht haben wird und als ganzes in den Zustand eines vollkommenen Mannes gekommen ist, dessen Haupt Christus ist, und dessen Glieder wir sind — zu der vollen Entwicklung oder dem Wuchs des Gesalbten, des Messias, Haupt und Glieder? Wir glauben, daß das letztere der Gedanke des Apostels ist.

Dennoch kann es nicht in Abrede gestellt werden, daß die Erwählung dieser Glieder das ganze Zeitalter hindurch in der hier angedeuteten Weise erfolgt sein muß. Einzeln würde jemand, der nur zum Teil entwickelt ist, nicht geeignet sein für das Königreich. Wer nicht in der Einheit des Glaubens steht, würde nicht geeignet sein. Wer nicht entwickelt ist zum rechten Maß oder Wuchs als ein Christ, würde nicht geeignet sein. Nichts ist klarer, als daß der einzelne Christ sehr viel Unterweisung, Erziehung, Auferbauung in dem heiligen Glauben bedarf, Prüfung, Weiselung, Polierung, Zubereitung, ehe er für einen Platz in dem Königreich bereit ist.

Gottes Volk braucht nicht mehr irregeführt zu werden.

Dieser Gedanke wird durch die folgenden Verse bestätigt, in denen der Apostel uns sagt, daß durch die Hilfe dieser von Gott gegebenen Gaben, Lehrer usw., Gottes Volk nicht länger, gleich Kindern, hin und her geworfen und irregeführt zu werden braucht durch die Betrügerei der Menschen und die Verschlagenheit derer, die verführen wollen. Im Gegenteil, da sie aufrichtig sind und die Wahrheit in Liebe festhalten, sollen sie heranwachsen in allen Dingen zur Gliedschaft an dem Gesalbten — völlig und gänzlich in Gemeinschaft und Gehorsam kommen, unter dem Haupte Christus. (Vers 14 und 15.)

Ferner sagt uns der Apostel, daß alle, die als Glieder des Leibes Christi anerkannt werden, in rechter Weise mit dem Haupt vereinigt sein müssen — durch einen Vertrag oder Bund, der mit Verständnis gemacht und völlig beabsichtigt ist. Diese Verbindung muß befestigt werden, und es erfordert das ganze Evangelium = Zeitalter, um diese Entwicklung herbeizuführen und alle Glieder zu befestigen, damit der ganze Leib des Gesalbten einer sein möge — symmetrisch, schön, zusammenwirkend — dessen Glieder Fortschritte machen, und der sich selbst auferbaut in Liebe — wachsend in Gnade und in Erkenntnis und Charakter-Ähnlichkeit mit dem Haupte. (Vers 16.)

Und nun zum Schluß: Der Anführer unseres Heils ist vorangegangen, er hat uns als seine Miterben angenommen, und wir folgen nach, gesegnet durch die Gaben, die er austeilte, als er aufzuhr zur Höhe; und wir wiederum werden seine Gaben für die Menschheit sein. Wenn wir als Priester und Könige mit unserem Herrn vereint sein werden, dann werden wir alle Geschlechter der Erde segnen mit einer glorreichen Gelegenheit der Erkenntnis und des Gehorsams, da mit sie, wenn sie wollen, ewiges Leben erlangen, welches ist „die Gnadengabe Gottes, durch Jesum Christum unseren Herrn“. (Röm. 6, 23.)

„Das Wort ward Fleisch.“

Unser begrenzter Geist hat Schwierigkeiten, einige der tiefen Dinge in der Schrift zu verstehen, weil unsere Erkenntnis und Erfahrung so unzulänglich ist. Alles, was wir von dem vor-menschlichen Dasein unseres Herrn wissen, ist in dem Worte Gottes offenbart. Die Schrift sagt, daß unser Herr reich war und arm wurde; nicht, daß er reich blieb und arm zu werden schien, sondern daß er tatsächlich arm wurde, auf daß wir reich werden möchten. Der Apostel sagt, daß er sich solcher Zustände entäußerte, die er hatte, ehe er Mensch wurde, und daß er Knechtsgestalt annahm. Er ward Fleisch. Die Erklärung ist gegeben, „Einen Leib aber hast du mir bereitet“, einen menschlichen Leib, und so wurde er „ein wenig unter die Engel erniedrigt wegen des Leidens des Todes“. (Heb. 10, 5; 2, 9.)

Wenn wir die Aussprüche der Schrift über den Gegenstand zusammenstellen, so haben wir folgendes: In seiner vor-menschlichen Existenz war unser Herr der Logos, der „Anfang der Schöpfung Gottes“, das Alpha aller Schöpfung Gottes, und das Omega, weil Jehova nur diesen einen erschuf. Von dem Logos steht geschrieben: „Alles ward durch dasselbe, und ohne dasselbe ward auch nicht eines, das geworden ist.“ (Joh. 1, 3.) Er befand sich auf geistiger Stufe, dem Vater zuneig.

In dem göttlichen Plan der Zeitalter, lange zuvor gesaßt, wurde unserem Herrn ein Vorschlag gemacht in bezug auf die Erlösung der Menschheit; es war Vorsorge getroffen, daß der Logos, wenn er dem Willen des Vaters gehorham blieb, noch weiter erhöht werden sollte, selbst zur göttlichen Natur. Um dieser Freude willen, die vor ihn gestellt wurde, tat unser Herr die nötigen Schritte, um das große Werk der Erlösung zu vollbringen. Der mit dem Vater gemachte Kontrakt schloß große Erniedrigung ein. Wiewohl der erste Schritt ein Opfer an Macht, an Ehre, an Herrlichkeit forderte, so doch kein Opfer an Leben. Die Annahme der Einrichtung des Vaters erforderte nur, daß er Fleisch werden sollte; daß er ein menschliches Wesen werden sollte, daß er seine Existenz auf himmlischer Stufe aufgeben sollte.

Ursprünglich, als der Logos, war unser Herr eine Seele auf geistiger Stufe, in dem Sinne, daß jedes intelligente Wesen eine Seele ist; denn das Wort „Seele“ bedeutet Wesen; und die Übertragung des Lebensprinzips auf einen menschlichen Leib brachte ihn auf die irdische Stufe. Das Lebensprinzip war dasselbe, das er vorher hatte, daher war die Persönlichkeit dieselbe. Es war wichtig, Identität des Geistes zu haben; und die hatte er durch Gottes Einrichtung.

Einen Leib gegeben zum Zwecke des Sterbens.

Die Schrift erklärt nicht, wie der Lebensfunke, der dem Geistwesen gehörte, das als der Logos bekannt war, auf die menschliche Stufe übertragen wurde. Als unser Herr so verwandelt wurde, tat er nur den vorbereitenden Schritt, um das Opfer für Sünder werden zu können. In seiner vor-menschlichen Existenz hätte er den entsprechenden Preis für Adam nicht geben können; denn er hatte kein menschliches Leben zu opfern. Aber als er ein menschliches Wesen wurde und das Mannesalter erreicht hatte, war er in der Lage, das Sünd-Opfer zu werden.

Wir möchten sagen, daß unser Herr als ein menschliches Wesen dieselbe Seele war, als in seinem vor-menschlichen Zustand; denn er hatte dasselbe Lebensprinzip als zuvor; und als er ein Mensch wurde, starb er nicht als ein Geistwesen. Die Schrift sagt, daß unser Herr „Fleisch wurde“, ein menschliches Wesen; und daß der Unterschied zwischen ihm und der Menschheit im allgemeinen der war, daß er vollkommen war — „heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert“ — abgesondert von den übrigen des menschlichen Geschlechts. (Heb. 7, 26.) Die Schrift sagt auch, daß dieser Unterschied von der Tatsache herkam, daß er besonders gezeugt wurde. Das Lebensprinzip, durch welches er empfangen wurde, kam direkt von dem himmlischen Vater.

Diese Erklärung ist völlig verschieden von der als Inkarnation (Verkörperung) bekannten Theorie. Der Gedanke

der Inkarnations-Theorie ist, daß ein Geistwesen ein irdisches Wesen in Besitz nimmt — mit Fleisch umkleidet wird, im Fleische wohnt, in der Weise, wie einige von bösen Geistern in Besitz genommen werden, die in ihnen wohnen. Das halten wir in bezug auf unseren Herrn für einen verkehrten Gedanken, der aus den „finsternen Jahrhunderten“ stammt. Die Schrift sagt nichts über Inkarnation oder Verkörperung. Die Schrift sagt nicht, daß der Leib unseres Herrn starb, während das Geistwesen in ihm lebendig blieb. Aber die Bibel sagt, daß unser Herr die Herrlichkeit verließ, die er bei dem Vater hatte, und in seiner Gestalt als ein Mensch erfunden wurde; daß er sich erniedrigte bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze; daß er „getötet wurde im Fleische“. (Joh. 17, 4, 5; 1. Pet. 3, 18; Phil. 2, 8.)

„Ward Fleisch und wohnte unter uns.“

Von dem, was wir von der Kindheit wissen, erkennen wir sie als die Periode der Entwicklung. Und so lesen wir von unserem Herrn: „Das Kindlein aber wuchs und erstarkte, erfüllt mit Weisheit, und Gottes Gnade war auf ihm. . . Und Jesus nahm zu an Weisheit und an Größe, und an Gunst bei Gott und Menschen.“ (Luk. 2, 40. 52.) Sein Geist hatte nicht alle Erfahrungen und Intelligenz seines vor-menschlichen Zustandes. Wir lesen, daß er zunahm an Weisheit. Sein Geist nahm zu. Da er vollkommen war, konnte er natürlich viel schneller und genauer lernen, als andere; und das erklärt die Tatsache, daß er als Kind imstande war, die Doktoren des Gesetzes in Erstaunen zu setzen. Mit seinen natürlichen Eigenschaften des Geistes war er imstande, die Situation zu erfassen und Dinge schnell aufzunehmen.

Lukas sagt uns, daß unser Herr im Alter von zwölf Jahren seine Mutter und Joseph nach Jerusalem begleitete. Die jüdischen Kinder waren gewöhnt, den Gottesdiensten beizuwohnen; und es war Sitte, daß jüdische Knaben in dem Alter eine Weihung machten, in welchem Jesus es tat. Jesus wußte, daß er von anderen Knaben verschieden war. Wahrscheinlich hat er ihnen die Tatsachen seiner wunderbaren Geburt erzählt. Einige nehmen sogar an, daß er einer illegitimen Geburt beschuldigt wurde. Aber da wir darüber nichts Definitives wissen, so müssen wir uns an die Schrift halten.

Unser Herr kam auf wunderbare Weise in die Welt, zu dem Zweck, die Weissagungen zu erfüllen, die alle in ihm erfüllt werden sollten. Natürlicherweise benutzte er die erste Gelegenheit, um ihren Forderungen zu entsprechen. Als er mit zwölf Jahren von den Schriftgelehrten erfahren hatte, daß er als ein Knabe keine priesterlichen Funktionen übernehmen könnte, machte er weiter keinen Versuch, sondern war seinen Eltern untertan, oder Maria und ihrem Gatten, die mit vollem Recht seine Beschützer waren, bis er dreißig Jahre alt wurde, wo sein erster Schritt war, sich völlig zu weihen.

„Ich komme, deinen Willen zu tun.“

Unser Herr hatte, als er dreißig Jahre alt war, gewiß viel Erkenntnis, die Adam nicht hatte, als er geprüft wurde. Unser Herr hatte einige Erkenntnis über die Sünde und ihre Strafe. Er hatte auch Kenntnis von der Tatsache, daß Gott die Erlösung der Menschheit durch den großen Mittler des Neuen Bundes eingerichtet hatte — durch einen großen Heiland, Erlöser, Befreier. Er wußte, daß die Unfähigkeit der anderen, Gottes Gesetz zu halten, wie es in den zehn Geboten geschrieben war, und seine Fähigkeit, dieses Gesetz zu halten, den Unterschied zwischen ihm und den anderen bildete.

Ohne Zweifel hatte seine Mutter unserem Herrn von seiner wunderbaren Geburt gesagt und von der Voraussicht, die durch Gabriel gekommen war, und von der Weissagung Annas und Simeons. Und er kannte die Weissagung in bezug auf sich selbst und die Zukunft des großen Messias, der kommen und die Welt befreien sollte. All diese Erkenntnis war sehr wertvoll.

Aber was unser Herr offenbar nicht hatte, war die Erkenntnis der tieferen Dinge der Schrift. Er fand offenbar Schwierigkeiten in der Bibel; denn er hatte den Heiligen Geist noch nicht empfangen. Wiewohl er besser befähigt sein mochte, diese Dinge zu verstehen, als das gefallene Geschlecht, jedoch, wie der Apostel sagt: „Der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist . . . und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird.“ (1. Kor. 2, 14.) Jesus war noch nicht vom Heiligen Geist gezeugt; daher verstand er die Weissagungen und Symbole nicht.

„Die Himmel taten sich auf.“

Als diese Erkenntnis begann jedoch ihm zuteil zu werden, als er vom Heiligen Geiste gezeugt war. Er fing an, die höheren Dinge, die tiefen Dinge Gottes zu verstehen. Er hatte in einem Maße verstanden, was das Lamm zu bedeuten hat, das geschlachtet wurde und als das Sündopfer diente, und die Dinge von dem Hinwegnehmen der Sünde, aber er konnte den nicht identifizieren, der der große Befreier werden sollte, noch vermochte er die wunderbaren Bilder in der Schrift zu erklären. Sobald er aber vom Heiligen Geist gezeugt war, fing er an zu sehen, daß, wenn er herrschen wollte, er seine Treue für Gott und Gerechtigkeit zeigen müsse. Sobald er erleuchtet war, sah er die Dinge, die zu dem Leiden gehörten.

Während seines irdischen Dienstes lernte unser Herr Gehorsam durch die Dinge, die er litt. (Heb. 5, 8.) Und so empfing er die große Erleuchtung, die ein so gewaltiger Gewinn für ihn war — so wie es eine große Erleuchtung für uns ist, die Bedingungen und Umstände unserer Berufung zu erkennen — daß wir in unseres Herrn Schritten wandeln müssen, wenn wir mit ihm herrschen wollen.

Auf welche Weise die höheren Dinge unserem Herrn offenbart wurden, wissen wir nicht. Paulus sagt uns von wunderbaren Offenbarungen, die ihm gegeben wurden. Ohne Zweifel hatte auch unser Herr Offenbarungen, aber was ihm so offenbart wurde, damit er seine vor-menschlichen Zustände usw. erkennen möchte, wissen wir nicht. Auch wissen wir nicht, wie alle Handlungen und Erfahrungen während der früheren Periode seines Daseins, ehe er Fleisch ward, so plötzlich seinem Geiste mitgeteilt werden konnten. Derselbe Gott, der fähig ist, uns einen geistigen Leib zu geben, der alle Erfahrungen des gegenwärtigen Lebens aufnehmen wird, konnte auch Jesu alle seine früheren Erfahrungen wieder mitteilen.

Der Eindruck früherer Erfahrungen kam ihm nicht während seiner Kindheit; denn er wuchs damals an Erkenntnis und Größe, und an Gnade bei Gott und Menschen. Wir glauben, daß der Eindruck zur Zeit seiner Weihung am Jordan kam; und daß er dort nicht nur den Eindruck seiner früheren Erfahrungen bei dem Vater und der ferneren Vergangenheit erhielt, sondern daß er auch die volle Bedeutung dessen erfaßte, was er getan hatte, als er sich weihete.

Als die „Himmel“ sich weiter für unseren Herrn öffneten, sah er, daß die Erfahrungen des Messias, die unter dem Gesetzes-Bund nicht befohlen werden konnten, doch seine Vorrechte waren, wenn er sie als Gottes Willen und als Gottes Gesetz in den Weissagungen erkennen würde. Wie ein Schaf vor seinen Scherern verstummen würde, so würde er nicht widerstreben, wenn ihm seine Rechte genommen würden. Er wußte, daß er getötet werden sollte; und daß er ein unschuldig Opfer sein sollte. Er sollte der Getreue sein, das Gegenbild der ehernen Schlange.

Da Jesus sich geweiht hatte, alle Dinge zu erfüllen, die in dem Buch geschrieben waren, so war er völlig vorbereitet für alle seine Erfahrungen. Das ist auch die Bedeutung dieses wunderbaren Bildes in der Offenbarung von der mit sieben Siegeln versiegelten Rolle. Die Bekanntmachung wird ausgerufen: „Wer ist würdig, das Buch zu öffnen und seine Siegel zu brechen?“ (Off. 5, 2.)

Bis zu dieser Zeit war niemand gefunden worden, der das Buch öffnen konnte. Aber zu dieser Zeit wurde unser Herr würdig gefunden, das Buch zu öffnen, und alle Er-

kenntnis des göttlichen Planes wurde ihm gegeben, damit er diese Dinge ausführen möchte in dem Opfern seines Fleisches.

Bei seiner Weihung am Jordan gab unser Herr das menschliche Leben von sich — er gab alle Rechte und Vorrechte als ein menschliches Wesen von sich. Der Endzweck der vollen Übergabe seines Lebens war, daß er der Menschheit ewiges Leben bringen möchte. Aber des Vaters Einrichtung für ihn war, daß er seine Persönlichkeit, seine Identität, behalten solle. Aber als er vom Heiligen Geiste gezeugt war, war er eine Neue Schöpfung; und als eine Neue Schöpfung hatte er den menschlichen Leib, in dem er Charakter entwickeln sollte, in welchem er seine Erfahrungen haben sollte. Diese Neue Schöpfung wurde während der dreieinhalb Jahre seines Dienstes zur Vollkommenheit entwickelt; und dann war sie bereit für den geistigen Leib, der ihr versprochen war.

Wenn unser Herr in seinem vor-menschlichen Zustand nicht vollkommen, treu, ergeben erfunden worden wäre, so würde er nie das Vorrecht erhalten haben, ein Mensch und der Erlöser der Menschen zu werden. Um seines Gehorsams willen als ein Mensch empfing er die größere Herrlichkeit, Unsterblichkeit. Er war vollkommen unter all den günstigen Umständen, ehe er ein Mensch wurde; er war treu als ein Mensch, und nachdem er verherrlicht worden ist, ist er noch treu. Darum besitzt er dieselben Beziehungen zu Gott und zur Gerechtigkeit, die er je hatte. Folglich bedurfte er keines der besonderen Dinge, die Charakter bilden helfen; denn er hat niemals irgendwelche Mängel gezeigt, die verbessert werden mußten. Aber wir dürfen annehmen, daß die Erfahrungen, die er in seinem vor-menschlichen Dasein hatte, und während er ein Mensch war, und seitdem er verherrlicht ist, alle zusammenwirken, um seinen Charakter im höchsten Sinne intelligent und gottergeben zu machen.

Er „offenbarte seine Herrlichkeit“.

Laßt uns einige Schriftstellen prüfen, die so verstanden werden könnten, als ob unser Herr eine klare Erinnerung an seine vor-menschlichen Erfahrungen bei dem Vater hätte.

(¹) „Da antwortete Jesus und sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich selbst tun, außer was er den Vater tun sieht; denn was irgend er tut, das tut auch der Sohn gleicherweise.“ (Joh. 5, 19.) Diese Worte wurden in Verbindung mit Krankenheilungen geredet. Sie bedeuten natürlich nicht, daß der Herr gesehen hat, wie der Vater Kranke heilt, sondern daß er des Vaters Willen, des Vaters Plan gesehen hat.

Unser Herr führte einfach des Vaters Willen mit ihm aus: „Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden; dann wird der Lahme springen wie ein Hirsch“ usw. (Jes. 35, 5—6.) Diese Wunder der Heilungen gehörten zu den Dingen, die er tun sollte, wie geschrieben steht. Er wußte, daß er diese Wunder vollbringen sollte, und daß sie Strahlen waren, welche auf die Dinge hinwiesen, die hernach geschehen sollten. Wie wir lesen, „diesen Anfang der Zeichen machte Jesus . . . und offenbarte seine Herrlichkeit.“ (Joh. 2, 11.)

(²) „Ich war eingesetzt von Ewigkeit her, von Anbeginn, vor den Uranfängen der Erde. Ich war geboren, als die Tiefen noch nicht waren, als noch keine Quellen waren, reich an Wasser. Ehe die Berge eingesenkt wurden, vor den Hügeln war ich geboren.“ (Eps. 8, 23—25.) Diese Stelle mag entweder als eine Weissagung angesehen werden, von dem, was unser Herr verstand von seinem früheren Zustand, oder als ein Wortbild, welches die Weisheit Gottes durch alle Zeitalter schildert. Aber da die Weisheit Gottes besonders in unserm Herrn Jesus offenbart ist, so war das ein Vorschatten dessen, was Jesus von seinem vor-menschlichen Zustand wußte.

(³) Als unser Herr im Alter von zwölf Jahren fragte: „Wußtet ihr nicht, daß ich in dem sein muß, was meines Vaters ist?“ (Luk. 2, 49), dachte er an den Himmlischen Vater, so wie jedes geweihte Kind Gottes an ihn denken darf. Aus den Erzählungen seiner Mutter Maria hatte er wohl von seiner wunderbaren Geburt und seiner besonderen Mission

in der Welt gehört. Seine Mutter wußte, daß er sich selbst und seiner Mission nicht treu sein konnte, wenn sie ihm nicht von diesen Dingen sagte. Nachdem ihm gesagt worden war, daß er besonders heilig und wunderbar geboren war, eben zu diesem Zweck, wandte er sich an Maria und fragte: Ist es möglich, daß du nicht wissen solltest, daß ich in den Angelegenheiten meines Vaters sein muß? Hast du mir nicht davon gesagt? Er war erstaunt, daß Maria und Joseph nicht verstanden, daß er eben das tun mußte.

Gedächtnis das Mittel zur Identifizierung.

(¹) Unseres Herrn Ausspruch: „Ehe Abraham ward bin ich“ (Joh. 8, 58), identifiziert den Menschen Christus, Jesus mit seinem früheren Zustand als der Logos, ehe es Fleisch ward und unter uns hielt. Er ist heute derselbe, obgleich er aufgenommen wurde zur geistigen Stufe. Er spricht: „Ich bin der Lebendige, und ich war tot, und siehe, ich bin lebendig in die Zeitalter.“ (Off. 1, 18.)

Ursprünglich war er auf geistiger Stufe. Später, als ein Mensch, lebte er; und er starb. In seiner Auferstehung wurde er auf geistiger Stufe auferweckt, hoch über Engel, Fürstentümer und Gewalten. Aber die Identität, die Persönlichkeit, war dieselbe.

Und wir können leicht glauben, daß unser Herr noch die Erinnerung an vergangene Dinge hat. Wir denken auch, daß er sich der Erfahrungen erinnert, die er im Fleische hatte und auch die, welche er hatte, ehe er Fleisch ward. Sonst könnte er sich nicht identifizieren. Das Gedächtnis scheint das Mittel zu sein zur Identifizierung unserer Persönlichkeit. Nichts in dieser Schriftstelle würde meinen, daß unser Herr mit der Kenntnis aller seiner früheren Erfahrungen geboren wurde. Nach seiner Weihung empfing er die Kenntnis auf eine Weise, die zu verstehen wir nicht groß genug sind — durch eine Macht, die der Vater gebrauchte: denn der Vater hat alle Macht.

(²) „Jesus Christus ist derselbe gestern und heute und in Ewigkeit.“ (Heb. 13, 8.) Dieser Ausspruch würde unsern Herrn nicht mit seinem früheren Zustand identifizieren; denn in seiner Präexistenz war er nicht Jesus. Er wurde bei seiner Geburt Jesus genannt. Er wurde Jesus Christus in seiner Taufe. „Durch seine Erkenntnis wird mein gerechter Knecht die Vielen zur Gerechtigkeit weisen, und ihre Missetaten wird er auf sich laden.“ (Jes. 53, 11.) Unser Herr begann bei seiner Weihung die Missetaten der Welt zu tragen und beendigte sein Werk in seiner Kreuzigung. Seitdem hat er gewisse Personen als seine Glieder gerechnet. Als der Heilige Geist auf ihn kam und die Himmel sich ihm öffneten, empfing er wahrscheinlich die Erkenntnis, die ihn befähigte, zu überwinden.

Vor seiner Weihung, als unser Herr ein vollkommener Mensch war, wie Adam, wissen wir nicht, welche Macht Satans Versuchungen gehabt haben würden; aber als sein Geist geöffnet war, dann kam Satan, um ihn in bezug auf sein Werk zu versuchen, in bezug auf die Weihung, die er bereits gemacht hatte. Satan versuchte, seine Weihung umzulehren und ihre Vollendung zu verhindern. Wieviel Erkenntnis unser Herr hatte, wissen wir nicht; aber der Himmlische Vater gab ihm genug, daß er als Sieger hervorgehen konnte. Und so mit uns. Unser Herr gibt uns Erkenntnis über ihn selbst und den Vater. Er zeigt uns das Verhältnis zwischen den Leiden dieser gegenwärtigen Zeit und den Herrlichkeiten, die folgen sollen. So werden all die Glieder des Leibes dieses großen gerechten Knechtes durch Erkenntnis befähigt werden, „mehr als Überwinder“ zu werden durch seine Gnade.

Der natürliche Mensch kann geistige Dinge nicht verstehen.

(³) „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wir reden was wir wissen, und zeugen was wir gesehen haben, und unser Zeugnis nehmet ihr nicht an.“ (Joh. 3, 11.) Die Vermutung liegt nahe, daß unser Herr himmlische Dinge hätte sagen können, daß er es aber nicht tun wollte, weil Nikodemus und

andere es schwierig fanden, auch nur irdische Dinge anzunehmen. Wie hätte Jesus von himmlischen Dingen reden können? Zu jener Zeit mochte er den Eindruck von seiner Präexistenz (seinem vor-menschlichen Dasein) im Gedächtnis gehabt haben.

Wir sollen von den himmlischen Dingen reden, aber nicht zu dem natürlichen Menschen. „Werfet nicht eure Perlen vor die Schweine, damit sie dieselben nicht etwa mit ihren Füßen zertreten und sich umwenden und euch zerreißen.“ (Matt. 7, 6.) Unser Herr sagte, daß er seinen Jüngern vieles zu sagen hätte, daß sie es aber nicht aufnehmen könnten, bis der Heilige Geist käme. (Joh. 16, 12—13.) „Der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird“; „und aber hat Gott es geoffenbart durch [seinen] Geist; denn der Geist erforscht alles, auch die Tiefen Gottes“. (1. Kor. 2, 14, 10.) Wenn uns nun der Heilige Geist einige der tiefen Dinge offenbart, wie viel mehr konnte der vollkommene Geist unseres Herrn in die heiligen Dinge eindringen?

„Die Herrlichkeit, die ich bei dir hatte“

(¹) Unseres Herrn Worte: „Verherrliche du, Vater, mich bei dir selbst mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war“ (Joh. 17, 5), sollen nicht bedeuten, daß er keine Kenntnis hatte von seinem voraussetzlichen Anteil an der Göttlichen Natur. Er hatte die Versicherung der Schrift, und eine derselben besagte, daß er sehr hoch erhöht werden würde; eine andere, daß Jehova ihm das Königeich geben würde; eine andere, daß Jehova Gott ihm die Großen zuteil geben, und daß er mit Gewaltigen die Beute teilen werde: dafür, daß er seine Seele ausgeschüttet hat in den Tod (Jes. 53, 12); noch eine andere sagt: „Geschworen hat Jehova, und es wird ihn nicht gereuen: Du bist Priester in Ewigkeit nach der Weise Melchisedeks!“ (Ps. 110, 5.) Er sollte beides sein, ein Priester und ein König von sehr hohem Rang und von sehr großer Ehre.

Wahrscheinlich kannte unser Herr diese Dinge völlig, nachdem er vom Heiligen Geist gezeugt war, so wie Paulus entrückt wurde bis in den dritten Himmel und Kenntnis von wunderbaren Dingen erhielt, „welche der Mensch nicht sagen darf“. (2. Kor. 12, 4.) Und so ist es sehr wahrscheinlich, daß unser Herr Jesus besondere Offenbarungen empfing; denn wir lesen, daß er sagte: „Gleichwie der Vater Leben in sich selbst hat, also hat er auch dem Sohne gegeben, Leben zu haben in sich selbst“. (Joh. 5, 26.) So bezeugte er seine Kenntnis der Tatsache, daß sowohl er, als auch die Kirche teilhaben würde an der Göttlichen Natur und dem innerwohnenden Leben.

Unseres Herrn Worte zeigen, daß er nicht nach diesen glorreichen Dingen strebte. Sehr demütig sagte er: „Vater, ich komme, um deinen Willen zu tun. Vater, ich werde das Werk vollenden, welches du mir gegeben hast, daß ich es tun sollte, und ich werde mich freuen, zu der Herrlichkeit zurückzukehren, die ich bei dir hatte — und um deine Gunst bitten. Ich freue mich, daß ich dieses Vorrecht gehabt habe, und ich denke, daß ich nicht den kürzeren ziehen werde um meines Gehorsams willen. Ich werde mich daher freuen, bei dir zu sein in der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.“

Er sprach nicht zu dem Vater: „Vergiß nicht, mich zu bezahlen; vergiß nicht, was du versprochen hast.“ Nein. Er tat des Vaters Willen ohne einen Gedanken an Lohn, der damit verknüpft war. So mit uns. Jeder, der auf die Göttliche Natur schaut, nur als auf einen Lohn, und fühlt, daß sie ihm gebühre, hat eine verkehrte Anschauung. Wir sollten fühlen, daß es ein großes Vorrecht ist, auf Seiten der Gerechtigkeit zu stehen und mit unserem Herrn identifiziert zu werden, auch wenn es keine Belohnung durch die Göttliche Natur gäbe; aber der Gedanke an den Lohn ist ein großer Antrieb, geduldig zu laufen für etwas überaus Herrliches, was wir nie erbeten und erforschen haben könnten. A. E. O.

Die Christliche Kirche und ihre Mission.

Es kann kein Zweifel darüber sein, daß die Kirche Christi eine Eklesia ist, eine Körperschaft, und daß Christus Jesus als Haupt über alles der „Versammlung gegeben ist, welche sein Leib ist“. (Eph. 1, 22. 23.) Es kann kein Zweifel darüber sein, daß die verschiedenen Glieder der Kirche berufen sind — gezogen durch einen Erwählungsprozeß — aus der Menschheit. Das Zeugnis der Schrift über den Zweck der Berufung scheint auch klar zu sein. Der Apostel Petrus sagt, daß die Kirche ein Volk für einen Zweck ist; das heißt, Gott hat einen besonderen Zweck oder Plan in der Erwählung der Kirche. Sie sollen „die Tugenden dessen verkündigen, der sie berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht“, „damit die Menschen ihre guten Werke sehen und ihren Vater, der in den Himmeln ist, verherrlichen“. (1. Pet. 2, 9; Matt. 5, 16.)

Wir fragen nach dem Zweck dieses scheinenden Lichtes, und die Schrift antwortet, daß es eine Wirkung auf die Welt haben wird, indem es die Menschheit straft und ein Beispiel besseren Lebens, besseren Denkens vor sie stellt. Wir fragen, ob das der Endzweck der Berufung ist. Die Schrift antwortet Nein; daß die Kirche herausgerufen ist, um ein bevorzugtes Volk zu sein und Miterben mit ihrem Herrn in seinem Königreich zu werden. Wir fragen ferner, ob er wirklich ein Königreich erhalten wird. Die Schrift antwortet Ja; am Ende dieses Evangelium-Zeitalters wird er kommen, nicht als ein Sündopfer, sondern als ein großer König, Prophet, Richter, um die Segnungen auszuteilen, welche sein Tod erworben hat. Wir fragen nach dem Anteil der Kirche in der gegenwärtigen Zeit. Die Antwort lautet, daß die, welche dem Lamm treulich folgen durch gute Gerüche und böse Gerüche, die ihr Kreuz aufnehmen und Jesu nachfolgen, würdig geachtet werden sollen, seine Genossen in dem Königreich zu sein.

Die Mission der Kirche.

Wir fragen, ob die Kirche fähig sein wird, die bösen Neigungen in der Welt zu bekämpfen. Die Antwort ist Ja; Satan wird gebunden werden für tausend Jahre, damit er die Nationen nicht mehr verführe, bis daß tausend Jahre um sind. Während dieser Jahre wird es des Heilandes Mission sein, die Menschheit als die „Sonne der Gerechtigkeit“ zu segnen mit „Heilung“ in ihren Strahlen; und die Kirche soll einen Anteil mit ihm haben an dem Segnen der Welt. Wir fragen, ob das ein neuer Vorschlag ist, den Gott gemacht hat; und die Antwort lautet Nein; das war Gottes Plan und Absicht vor Grundlegung der Welt, das ist das Evangelium, oder die gute Botschaft, die zuerst Abraham verkündigt wurde: „In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde“. (1. Mose 12, 3.)

Gott hatte die Absicht, alle Glieder des Menschengeschlechts zu segnen, alle Nationen und Geschlechter und Zungen, und beabsichtigte, daß ihnen der Segen durch den Samen Abrahams zuteil werden sollte. Das jüdische Volk war nur der vorbildliche Same; der gegenbildliche Same ist der Christus (Jesus das Haupt, und die Kirche sein Leib), der „alle Geschlechter der Erde segnen“ wird. Aber die Welt muß auf ihren Segen warten, bis die Kirche vollendet und durch den Vorhang eingegangen sein, und mit Christo auf seinem Throne sitzen wird.

Wenn wir nach dem Erfolg des Segens fragen, der das Werk der Kirche begleiten wird, so antwortet die Schrift, daß „jedes Knie sich beugen und jede Zunge bekennen soll“, und daß die Erkenntnis Gottes die ganze Erde füllen soll. Ob das eine universale Errettung bedeutet — die endliche Errettung aller Menschen? — die Antwort lautet, daß Gott vorgesehen hat, daß, wie alle in Adam sterben, so sollen alle wieder erweckt oder auferweckt werden und zu dem Vorrecht zurückgebracht werden, durch das Verdienst des Opfers Christi ewiges Leben zu erlangen; daß aber die Erlangung des ewigen Lebens von der Art abhängen wird, in der das Vorrecht gebraucht wird. Keiner wird genötigt oder gezwungen werden.

Die Mehrzahl der Menschheit hat solchen Respekt vor Gerechtigkeit, daß, wenn ihre Belohnung ebenso sicher und

wünschenswert wäre, als die der Sünde, sie unfraglich vorziehen würden, recht zu tun. Viele sagen uns, daß sie fast gezwungen worden sind, Böses zu tun. Nur sehr wenige sind willig, der Sünde zu entsagen, und auf dem schmalen Wege des Gehorsams und der Selbstverleugnung zu wandeln. Während die, welche es in diesem Zeitalter tun, einen ganz besonderen Lohn haben sollen, werden andere, die Gerechtigkeit lieben und Böses hassen, unter der Herrschaft des Königreiches Christi jeden Beistand haben, ohne Zwang. Sie werden Hilfe haben in ihren Bemühungen für Gerechtigkeit. Die Schrift erklärt indes mit dem gleichen Nachdruck, daß, wie der Tod die ursprüngliche Strafe für Sünde in Adams Fall war, so wird er stets die Strafe der Sünde sein; und daß, wenn jemand im künftigen Zeitalter willentlich sündigt, er den zweiten Tod sterben wird, von dem es keine Auferstehung, keine Erlösung, keine Hoffnung auf Errettung geben wird.

Die Erde wird des Menschen künftige Heimat sein.

Ehe Sünde in die Welt gekommen war, war Gottes Vorkehrung für unsere ersten Eltern der Garten Eden. Wenn wir daran denken, laßt unseren Geist in die Zukunft schauen, geleitet vom Worte Gottes; und in geistiger Vision sehen wir das wiederhergestellte Paradies — nicht nur ein Garten, sondern die ganze Erde schön, fruchtbar, sündlos, glücklich gemacht. Dann denken wir an die inspirierte Verheißung, die uns so vertraut ist. — „Und Gott wird jede Träne von ihren Augen abwischen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein;“ denn die früheren Dinge, Sünde und Tod, werden vergangen sein, und alles wird neu gemacht sein! (Off. 21, 4. 5.)

Wir denken an Petri Worte, wenn er von diesen glorreichen Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge spricht, von welchen Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher geredet hat. Wir sehen, daß zu Gottes „bestimmter Zeit“ die Erde zu der Vollkommenheit gebracht werden wird, die ursprünglich für sie bestimmt war, und deren Vorbild Eden war. Wir glauben, daß diese Zeit nahe herbeigekommen ist. Wir sehen die verheißenen Segnungen kommen. Was sind unsere großen Bewässerungsanlagen durch Tiefbrunnen und große Wasserleitungen anderes, als Erfüllungen der Weissagungen von der Herrschaft Christi und dem Segen für die Erde! „Denn es brechen Wasser hervor in der Wüste, und Bäche in der Steppe. Die Wüste und das dürre Land werden sich freuen, und die Steppe wird frohlocken und ausblühen wie eine Narzisse.“ (Jes. 35, 6. 1.)

Die Schrift sagt uns, daß, nachdem Gott verschiedene Ordnungen von Geistwesen erschaffen hatte, er den Menschen erschuf, „ein wenig unter die Engel erniedrigt“. (Ps. 8, 5.) Das Menschengeschlecht begann mit Adam und Eva, die die Fähigkeit besaßen, Gottes Einrichtung zu erfassen und zu würdigen, wie die niedere Schöpfung es nicht kann. Gott machte den Menschen in seinem Bilde. Die Tatsache, daß Sünde hereinkam und Vater Adam unter das Todesurteil brachte, bedeutet nicht, daß der Himmlische Vater seine Einrichtung geändert hatte. Der Plan, den er „im Anfang“ hatte, ist nie geändert worden.

Wir können einen Grund sehen, warum nicht die ganze Welt zu einem Eden gemacht wurde; nämlich, Gott beabsichtigte, dem Geschlecht eine Prüfung zu geben. Wenn das erste Paar seine Gerechtigkeit, seine Heiligkeit bewahrt hätte, so würden sie nach dem Bericht der Schrift vollkommen geblieben sein und würden ein vollkommenes Geschlecht gezeugt haben; und wenn keine Sünde getan worden wäre, so würde Gott für ihre Erhaltung verantwortlich gewesen sein. Aber Gott sah voraus, daß Sünde kommen würde, und machte nur Eden vollkommen, und ließ den Rest der Erde in unvollendetem Zustand. Folglich sprach Gott zu Adam: „So sei der Erdboden verflucht um deinetwillen; mit Mühsal sollst du davon essen alle Tage deines Lebens; und Dornen und Disteln wird er dir sprossen lassen und du wirst das Kraut des Feldes essen. Im Schweisse deines Angesichts wirst du dein Brot essen“. (1. Mose 3, 17—19.)

Der Erde Unvollkommenheit ist zum Segen des gefallen Menschen.

Gott hätte ebensowohl die ganze Erde vollkommen machen können, als er den kleinen Garten in Eden „pflanzte“. Aber er sah voraus, daß, wenn die Erde vollkommen wäre, der Todeskampf länger sein würde, und die Verderbtheit des Menschen größer. Die Armut der Welt hat geholfen, die Menschheit von größeren Tiefen der Bosheit zurückzuhalten. Das Urteil, „Im Schweiße deines Angesichts wirst du dein Brot essen“, war offenbar beabsichtigt, ein Segen zu sein, daß der Mensch Lektionen der Erfahrung lernen möchte durch den Kampf mit der Erde um seinen Unterhalt. Wie der Schöpfer zu dem Menschen sprach in bezug auf den Fluch über die Erde, daß es „um deinetwillen“, um des Menschen willen, geschehe, so hat der Mensch gelernt, daß „der Tod der Lohn der Sünde ist“. Aber der Himmlische Vater hat seinen Plan nicht geändert. Wenn das Königreich auferichtet ist, wird die Erde ihre Fülle geben; und Gott versichert uns, daß er „die Stätte seiner Füße herrlich machen wird“. (Jes. 60, 13.)

Edison ist das Werkzeug der Vorlesung gewesen, und hat uns wundervolle elektrische Erfindungen gegeben. Durbant und andere haben unter Gottes Leitung Wunder im Gartenbau geschaffen. Welch herrliche Früchte und Blumen haben sie erzielt! Es ist schwer, sich etwas Vollkommeneres vorzustellen, weder in dem alten Eden, noch in dem weltweiten Eden, das kommen soll! Mit Hinweis auf die „Zeiten der Erquickung“ sagt der Prophet, daß „die Erde ihren Ertrag geben wird“. (Jes. 67, 6.)

Vor wenigen Jahren fand ein Farmer in Virginia einen außergewöhnlich großen Weizenstod — 142 Halme, deren jeder eine voll entwickelte Ähre trug — die Frucht von einem einzigen Weizenkorn! Unter dem Namen „Wunderweizen“ wird er jetzt in verschiedenen Teilen des Landes gebaut. Die Durchschnittsernte ist etwa 1200 Körner von einem Korn. In diesem Jahre ist dieselbe Eigentümlichkeit im Hafer gefunden worden, ein Schößling, der wild am Wege wuchs. Dieselbe göttliche Vorlesung leitet unsere Chemiker zu sparsamen Methoden, Stickstoff aus der Atmosphäre zu gewinnen, um damit den Boden zu speisen, und so den Segen der Erde zu vermehren, in Erfüllung der Verheißung Gottes, daß er den Schemel seiner Füße herrlich machen will.

Warum ist die Erde nicht schon herrlich gemacht worden? Die Antwort ist, daß Gott zuerst das Geschlecht sich vermehren läßt. Wäre die Menschheit vollkommen gewesen, so hätten sie die Lektion von der Sündhaftigkeit der Sünde auf dieselbe Weise lernen können, wie die Engel sie gelernt haben. Aber in der Eile, zu sündigen, haben sie das Böse zuerst kennen gelernt und sind allen Wechselfällen der Sünde und des Todes unterworfen gewesen. Die Engel haben die andere Lektion gelernt — was Gerechtigkeit ist,

was gut ist — nicht nur theoretisch, sondern mit persönlicher Wertschätzung.

Die Menschheit wird eine zweite Lektion lernen.

Gott erwählt jetzt die Kirche. Sobald sie vollendet sein wird, soll die Menschheit die Gelegenheit haben, die Lektion der Gerechtigkeit, der Erkenntnis Gottes zu lernen, und sie werden aus Sünde und Tod ausgerichtet werden, aus den Schwachheiten, die sie durch Sünde bekommen haben. Diese Zeit der Aufrichtung wird in der Schrift definitiv als „Zeiten der Wiederherstellung“ bezeichnet — der Wiederbringung dessen, was verloren war, da das, was verloren wurde, menschliche Vollkommenheit und Paradiesesglück war, so wird die Menschheit nicht himmlische Dinge erlangen, sondern irdische Segnungen. Die Welt wird zur Vollkommenheit gebracht werden während der tausend Jahre der Herrschaft des Messias. Das wichtigste Werk der Wiederherstellung gilt dem Menschen. Die harte, steinerne Selbstsucht des Herzens, die weltweit ist, ist weder Gott-Ähnlichkeit, noch zu Gottes Ehre.

Neunzehn Jahrhunderte der Predigt zeigen, daß die Heilung für diese Krankheit nicht in unserer Macht ist; und daß auch nur die wenigen wünschen, den sanften und milden Geist des Herrn zu suchen. Aber der große König der Herrlichkeit ist auch der gute Arzt. Er allein kann die Krankheit der Sünde und ihre Resultate heilen. Durch ihn wird Gottes Verheißung für Israel erfüllt werden: „Ich werde das steinerne Herz aus eurem Fleische wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben“. (Jes. 36, 26.) Dieses Werk wird von Israel ausgehen zu allen Geschlechtern der Erde, und wird die Willigen und Gehorsamen aufrichten aus Sünde und Tod zu allem, was in Eden verloren und auf Golgatha erlöst wurde. Gott sei Dank, die Unwilligen und Ungehorsamen werden nicht einer ewigen Qual überliefert werden, sondern dem „Zweiten Tode“ — „ewiger Vernichtung“. Die vollkommen gemachte Erde wird ewig bleiben für das glorreiche Wesen, den Menschen.

Christus, das Haupt.

Gott hat eine Neue Schöpfung geplant. Bei dieser Gelegenheit beruft er die Kirche, um mit dem Herrn vereint zu werden in Göttlicher Natur, hoch über Fürstentümer und Mächte und jeden Namen, der genannt wird. So finden wir schließlich, wenn alle eigenwilligen Sünder vertilgt sein werden, wie die Schrift sagt, daß „jedes Geschöpf, das in den Himmeln und auf der Erde und auf dem Meere ist“, sprechen wird: „Dem, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamm, die Segnung und die Ehre und die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit [in die Zeitalter der Zeitalter]!“ (Off. 5, 13.) So wird der Herr alle Treuen im Himmel und auf Erden unter Christus sammeln, der das Haupt ist; und das Haupt Christi ist Gott. (Eph. 1, 10.)

Übers. M. E. G.

Kämpfet für den Glauben.

„Euch zu schreiben und zu ermahnen, für den einmal den Heiligen überlieferten Glauben zu kämpfen.“ (Jud. 3.)

Der Kampf, den die Schrift verwirft, ist der durch Selbstsucht hervorgerufene — Kampf um Stellung oder Macht, für unsere Freunde und gegen andere Leute Freunde, für unsere Ideen, gegen die anderer. Und es ist klar, daß die, welche so kämpfen, nie in das Königreich eingehen werden; denn dieser streitsüchtige Geist zeigt eine verkehrte Stellung der Gefinnung an.

Es ist eine Sache, in etwas hineingezogen oder von einem Fehler übereilt zu werden, und eine ganz andere Sache, in selbstsüchtiger Weise zu kämpfen. Unter dem Volk des Herrn, auch zu den Zeiten der Apostel, herrscht zu Zeiten die Neigung, sich gegenseitig zu bekämpfen, anstatt den Teufel und den Geist der Welt und die eigenen Schwachheiten zu bekämpfen. Die Organe der Zerstörung und Streitsucht, welche dem christlichen Streiter so gut dienen würden, wenn sie gegen seine eigenen Schwächen und Mängel gerichtet würden, sind in trauriger Weise falsch angewendet, wenn sie, die eigenen

Schwächen übersehend, nur gegen die Brüder gerichtet werden — oft um nichts oder über Fragen, deren Bedeutung durch seine Streitsucht übertrieben wird. Solche sollten den Ausspruch der Schrift bedenken, daß „der, welcher seinen Geist beherrscht, besser ist, als wer eine Stadt erobert“. (Eph. 16, 32.)

Der Apostel tadelt diese falsche Anwendung christlicher Energie, welche einander „beißt und verschlingt“ und warnt davor, weil es zur Vernichtung alles Geistigen unter dem Volk des Herrn führt. Nicht, daß der Apostel Nachlässigkeit begünstigte in bezug auf die wichtigen Prinzipien der Offenbarung Gottes, denn er zeigte stets seine Entschlossenheit, für Gerechtigkeit zu kämpfen; als ein Beispiel dafür erinnern wir an seine eigenen Worte, mit denen er einen anderen Apostel tadelte, der älter im christlichen Glauben war als er — „Ich widerstand ihm ins Angesicht, weil er dem Urteil verfallen war [er verdiente Tadel, Engl.]“.

Empfehlenswerter Kampf.

Aber während das Volk des Herrn wachsam sein sollte gegen den Geist der Streitsucht, sehr wachsam, damit nicht etwas getan werde in heißender und verschlingender Weise, anstatt daß Geduld und Langmut, brüderliche Freundlichkeit, Liebe offenbar werde, so haben sie sich doch als Neue Schöpfungen, vom Geist gezeugt, verpflichtet, nach dem Geiste zu wandeln, und sie müssen beständig diese Tatsache erkennen und wachen, daß sie allezeit in Übereinstimmung mit dem Geist der Wahrheit wandeln; und unser Text sagt uns von einem Kampf, der nicht nur angemessen, sondern auch notwendig ist für alle, welche auf diesem Wege wandeln. Sie sollen „ernstlich kämpfen für den Glauben“ — für das Wort Gottes, für die Verheißungen, die Gott gegeben hat, für die guten Dinge, die Gott vorgesehen hat.

Die Notwendigkeit dafür liegt in der Tatsache, daß diese Welt kein Freund der Gnade ist; daher kein Freund des Volkes Gottes. Der Geist der Welt, Selbstsucht, steht auf der entgegengesetzten Seite zu dem Heiligen Geist der Liebe; und unsere selbstsüchtigen Interessen sind im allgemeinen in Übereinstimmung mit dem Geist der Welt. Folglich könnte niemand aus selbstsüchtigen Motiven für den Glauben kämpfen, denn der „einmal den Heiligen überlieferte Glaube“ würde ein solches Motiv verbieten und es sofort verurteilen. Ein Grund, warum der Herr zugelassen hat, daß seine Sache mißachtet wird und den Angriffen der Welt ausgesetzt ist, und besonders den bösen Geistern in der Welt, ist ohne

Zweifel, daß er in seiner „kleinen Herde“ ein geprüftes Volk haben will, Leute von Charakter. Charakter schließt eine solche Festigkeit der Absicht ein, daß das Individuum einen „guten Kampf“ kämpft gegen jeden Einfluß, der von dem Wort des Herrn und von den Brüdern hinwegführen will.

Die Welt und ihre Theorien stehen im Gegensatz zu den Heiligen; darum müssen wir gegen die selbstsüchtigen, menschlichen und teuflischen Einrichtungen kämpfen, welche in der gegenwärtigen Zeit vorherrschen. Es ist möglich, daß einer für religiöse Dinge kämpft, und „ernstlich kämpft“, und daß es doch nicht ein Kämpfen ist „für den einmal den Heiligen überlieferten Glauben“. Es kann jemand streitsüchtig sein für irgend eine unbedeutende eigene Theorie und nicht für die Prinzipien der Gerechtigkeit, welche die Bibel ausspricht.

Es kann auch zuweilen so scheinen, als ob jemand für den einmal den Heiligen überlieferten Glauben kämpft, wenn er mit einem anderen über biblische Fragen argumentiert, und doch kann sein eigentliches Motiv Stolz sein. Stolz ist ein Teil der Selbstsucht; daher kann jemand im Kampf für seine eigenen Ideen den Stolz großziehen. Der Kampf, welchen Gott billigt, ist das ernste Verlangen, alles zu haben was Gottes Wort lehrt. Wir sollen nicht in ungeeigneter Weise mit der Zunge kämpfen, noch verleunden. In all unseren Kämpfen sollten wir die Früchte des Heiligen Geistes offenbaren — Sanftmut, brüderliche Freundlichkeit, Liebe. Dann würde das rechte Kämpfen nicht teilhaben an Born, Haß, Bosheit und Streit.

Abesf. M. E. G.

Sünden, die nie vergeben werden.

(Mark. 3, 20—35.) „Dies aber ist das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen haben die Finsternis mehr geliebt als das Licht, denn ihre Werke waren böse.“ (Joh. 3, 19.)

Johannes der Täufer sagte von Jesu: „Er muß zunehmen, ich aber muß abnehmen;“ und so war es. Nachdem Johannes ins Gefängnis geworfen war, trat Jesu Wirksamkeit mehr und mehr in die Öffentlichkeit, besonders durch die zahlreichen Taten, die er vollbrachte. Die Massen folgten dem großen Lehrer, und seine Freunde wurden um ihn besorgt, denn sie befürchteten etwas und sprachen: „Er ist außer sich“ — so plötzlich hatte sein Weg sich gewendet von einem privaten zu einem öffentlichen.

Die Schriftgelehrten und Pharisäer betrachteten sich als die Repräsentanten der jüdischen Orthodoxie und hielten sich für berufen, alles Theologische zu beurteilen; und in der Tat wartete das Publikum auf ihre Votschaft und sprach: „Hat einer der Schriftgelehrten und Pharisäer an ihn geglaubt?“ Daher erklärte Jesus, daß diese Repräsentanten göttlicher Dinge doppelt verantwortlich seien, denn sie würden weder selbst Jünger werden, um Glieder des Königreichs zu werden, das Jesus predigte, noch würden sie dem Volke erlauben, seine Nachfolger zu werden, wenn sie es verhindern könnten.

Jesus war zu dieser Zeit in Galiläa, in der Nähe von Kapernaum. Einige Schriftgelehrte, die von Jerusalem herabgekommen waren, hielten es für ihre Pflicht, das Volk zu warnen, daß sie nicht zu großes Interesse für diesen Mann und seine Lehren haben sollten, denn sie sahen wohl ein, daß die lange eingebürgerten Theorien, für welche sie und die Pharisäer einstanden, ignoriert wurden.

Daß Jesus viele Wunder tat, konnten sie nicht in Abrede stellen, und daß er speziell und bei vielen Gelegenheiten Teufel austrieb, konnten sie nicht leugnen. Sie erklärten das aber dadurch, daß sie sagten, daß Jesus ein geheimes Einverständnis mit Beelzebub (Satan) habe, und daß er durch die Macht dieses Fürsten der Finsternis imstande sei, Teufel auszutreiben. Aber Jesus antwortete, daß, wenn es wahr wäre, daß Satan ein Reformator gewesen sei und seine eigene Macht niedertrete und seine eigenen Anhänger, die Teufel, hindere, so würde das beweisen, daß sein Königreich bald gänzlich fallen würde.

Die Tatsache, daß heute viele religiöse Systeme diese oder jene Art von Glaubensheilung betreiben, wird als ein

Zeichen von Gottes Anerkennung betrachtet, auf Grund der Worte unseres Herrn. Wir haben jedoch im Gegenteil zu bedenken, daß die, welche diese Macht ausüben, ganz allgemein das Evangelium Christi leugnen. Einige von ihnen leugnen, daß der Mensch überhaupt ein Sünder ist, und sagen, daß es keine Sünde gibt. Praktisch genommen leugnen alle die erlösende Kraft des Todes Christi. Praktisch genommen leugnen alle, daß er wiederkommen und sein Königreich aufrichten und durch dasselbe der Menschheit die verheißenen Segnungen der Wiederherstellung zu menschlicher Vollkommenheit und zu allem bringen wird, was in Eden verloren und auf Golgatha erlöst wurde. (Apg. 3, 19—21.)

Es gibt nur eine Antwort auf die Behauptung, daß diese Glaubensheilungen die Wahrheit dieser verschiedenen, widersprechenden Lehren beweisen, und das ist die Antwort, die Jesus hier ausspricht. Wenn ihre Macht für Glaubensheilungen nicht von Gott ist, so muß sie vom Widersacher sein; und wenn sie vom Widersacher ist, so beweist es, daß er falsche und widersprechende Lehren stützt, und daß sein Haus oder seine Herrschaft mehr oder weniger entzweit und in Bedrängnis ist; und das schließt ein, daß der Sturz der Herrschaft dieses Fürsten der Finsternis nahe ist. Diese Anschauung gewinnen Bibelforscher immer mehr.

Den Heiligen Geist lästern.

Jesus antwortete den Pharisäern, die ihn beschuldigten, daß er Satans erster Diener und sein Werkzeug sei, daß jede Art von Sünde und Lästerung, welche Menschen begehen können, vergeben werden, außer einer Sünde, die nie vergeben werden kann — die Lästerung des Heiligen Geistes. Der Heiland meinte nicht, daß die Schriftgelehrten gegen den Heiligen Geist Gottes in abstraktem Sinne geredet hätten, aber sie hatten offenbar erkannt, daß unseres Herrn Lehre rein, heilig, hilfreich, aufrichtend für seine Hörer sei, daß sie Gott Ehre gab, und daß er redete, wie nie ein Mensch redete; aber nach all diesen Beweisen von Jesu Heiligkeit und seiner Verwandtschaft mit Gott nannten sie ihn einen Verwandten und Repräsentanten Satans.

Jesus sagte nicht, daß die Schriftgelehrten und Pharisäer die Sünde der Lästerung des Heiligen Geistes begangen hätten.

Einige von ihnen mögen es getan haben, und andere mögen in Unwissenheit über das gewesen sein, was sie taten; und die Sünde gegen den Heiligen Geist konnte nicht in Unwissenheit begangen werden. Keine Sünde würde ein absichtliches Aufschreiben heiliger Dinge an eine unheilige Macht oder Quelle sein. Jesus richtete oder verurteilte die Schriftgelehrten nicht, denn er erklärte, daß er nicht gekommen sei, die Welt zu richten, sie zu verdammen, sondern ganz im Gegenteil, für sie zu sterben, sie zu erlösen, sie zu erkaufen um den Preis seines Lebens.

Unser Herr sprach auch den warnenden Vorwurf aus, daß die, welche die Gerechtigkeit seiner Lehren sehen könnten, und wie er Gott in seinen Worten und Taten verherrlichte, und die dann dies alles Satan zuschreiben konnten, in beträchtlichem Maße verkehrten Herzens sein müssen, und wenn so, so würden sie in großer Gefahr ewiger Verdammnis sein; in Gefahr, dem Urteil des Zweiten Todes zu verfallen; sie würden gleich „unvernünftigen Tieren“ sein, zum Gang und Verderben geschaffen. (2. Pet. 2, 12; Apg. 3, 23.) Jesus sprach das aus, weil sie sagten, daß er einen unreinen Geist habe — daß er getrieben werde von einem der gefallenen Engel und nicht von Gottes Geist.

„Hat keine Vergebung.“

Die Bibel lehrt, daß die Strafe für Adams Sünde der Tod war — Abschneiden vom Leben —, daß es aber unter Gottes Vorsehung das Werk Jesu ist, die ganze Menschheit von diesem Todesurteil zu befreien, und allen die Gelegenheit zu geben, zur Harmonie mit Gott zurückzukehren, wenn sie zu einer klareren Erkenntnis der Wahrheit gebracht worden sind. Für einige kommt diese Erkenntnis jetzt, mit dem Vorrecht, Glieder der Brautklasse zu werden, Miterben mit Jesu. Für die, welche dieses Vorrecht annehmen und die Zeugung vom Heiligen Geist empfangen, beginnt die Prüfung für ewiges Leben und ewigen Tod jetzt.

Aber für die Welt ist es nicht die Zeit der Prüfung für ewiges Leben oder ewigen Tod. Für sie wird das nächste Zeitalter, die Periode des Königreiches des Messias, die Prüfungszeit sein, und es wird ihr Vorrecht sein, menschliche Vollkommenheit zu erlangen, andernfalls werden sie im Zweiten Tode abgeschnitten. Inzwischen wird jedes Licht, dessen sie sich erfreuen, entweder hilfreich oder schädlich sein, je nachdem sie damit verfahren. Wenn sie erlauben, daß es einen er-

hebenden Einfluß auf ihr Leben habe, so werden sie um so viel mehr Vorteil haben, wenn sie unter die Einflüsse und Prüfungen des Königreiches kommen; sie werden nicht so viele Streiche zu empfangen brauchen.

Im anderen Fall werden diejenigen, welche ihr Gewissen verlegen und das Licht ignorieren, dessen sie sich erfreuen, und die dagegen sündigen, sich verhältnismäßig verderbt finden, wenn sie unter die Einflüsse und Prüfungen des Königreiches kommen. Die Schriftgelehrten in dieser Betrachtung hatten ihre Bildung und Gelegenheiten so mißbraucht, daß sie in großer Gefahr waren, so verderbt zu werden, daß auch die Einflüsse des Königreiches sie nicht in einen Zustand bringen könnten, der ewigen Lebens wert ist.

Brüder, Schwestern und Mutter.

Unsere Betrachtung schließt mit den Worten des Meisters, welche zeigen, welches die Klasse ist, mit der er Verwandtschaft anerkennt. Die Massen, die zu seinen Wundern strömten und um ihn reden zu hören, der redete, wie nie ein Mensch redete, waren hauptsächlich die Armen und die Zöllner und Sünder, und solche, die nicht groß waren, noch sehr religiös nach dem Maßstab ihrer Zeit. Ihre Verderbtheit, ihre Erkenntnis, daß sie Sünder waren, machte des Meisters „wundervolle Worte des Lebens“ besonders anziehend für sie. Niemand sonst bot ihnen Hoffnung. Alle anderen erklärten, daß Gott sie nicht beachten würde. Die Frommen jener Zeit tadelten Jesus, weil er die niederen Klassen anerkannte, aber keiner war so niedrig, so verderbt, daß er ihm nicht seine helfende Hand leihen würde, wenn er Verlangen hatte, in des Vaters Haus zurückzukehren. Er war in der Tat der Freund aller, die willig waren, durch ihn zum Vater zu kommen.

Eine Gelegenheit, dem Volke die Grundlage für seine Teilnahme zu zeigen, kam, als Jesu Mutter und seine Brüder von außen her ihm Bottschaft sandten, daß sie ihn zu sehen wünschten. Wie wunderbar die Reaktion von des großen Lehrers Weitherzigkeit, ohne Rücksicht auf Rasse und Klasse, als er sprach: „Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder?“ Und dann, auf seine Jünger blickend, die in seiner Nähe saßen, und seine Lehren in sich aufnahmen, sprach er: „Siehe da, meine Mutter, und meine Brüder; denn wer irgend den Willen meines Vaters tun wird, der in den Himmeln ist, derselbe ist mein Bruder, und meine Schwester und meine Mutter.“ (Matt. 12, 46—50.) Aberl. M. E. G.

Interessante Fragen beantwortet.

Die jetzt wirksame Auferstehungsmacht.

Frage: — Abt die Auferstehungsmacht jetzt einen Einfluß auf das Leben der Heiligen aus?

Antwort. — Die Auferstehungsmacht wirkt jetzt in dem Leben der Heiligen. In Römer 8, 11 sagt der Apostel: „Wenn der Geist dessen, der Jesus aus den Toten erweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christus aus den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen wegen seines in euch wohnenden Geistes.“ Dies bezieht sich nicht auf zukünftige Auferstehungen. Es bezieht sich auf die Belebung unseres sterblichen Leibes. Die Beweisführung des Apostels geht dahin, daß wir einst der Sünde lebten, daß wir aber, als wir uns dem Herrn völlig übergaben, der Sünde starben; daß, als wir vom Heiligen Geiste gezeugt wurden, wir Neue Schöpfungen wurden in diesem irdischen Gefäß; und daß der Leib als der Sünde gestorben gerechnet wird, die neue Natur aber lebend in bezug auf Gott. Nun, sagt der Apostel, ist der Geist Gottes fähig, unsern sterblichen Leib so zu beleben, daß er, statt wie einst ein Knecht der Sünde zu sein, ein Knecht der Gerechtigkeit werden wird.

Es besteht ein großer Unterschied zwischen dem unsterblichen Leibe, den wir dereinst erhalten werden, und dem Belebten — Lebendigmachen — des sterblichen Leibes. Der neue Leib wird überhaupt kein Leib von Fleisch sein. „Es wird gesät in Verwesung, es wird auferweckt in Unverweslichkeit;

es wird gesät in Unehre, es wird auferweckt in Herrlichkeit; es wird gesät in Schwachheit, es wird auferweckt in Kraft; es wird gesät ein natürlicher Leib, es wird auferweckt ein geistiger Leib.“ (1. Kor. 15, 42—44.) Dieser natürliche oder animalische Leib soll durch den in uns wohnenden Geist Gottes belebt werden; und allmählich wird diese Wirkung der Auferstehungskraft auf die neue Natur stärker und stärker. Wenn dies seinen Fortgang nimmt, so schreitet unsere Auferstehung voran, und die Zeit wird kommen am Ende unserer Laufbahn, da der Herr uns würdig erachten wird der glorreichen Verwandlung, damit wir ihm gleich seien und seine Herrlichkeit auf geistiger Stufe teilen.

Der göttliche Plan nicht vollbracht.

Frage. — Was bezeichnete unser Herr als vollbracht, als er am Kreuze ausrief: „Es ist vollbracht?“

Antwort. — Dies bedeutete nicht, daß unser Herr das ganze Werk des göttlichen Planes vollbracht hatte, denn das Werk der Verufung der Braut und ihre Darstellung, und auch das Werk des Millennium-Zeitalters waren noch der Zukunft vorbehalten. Unser Herr war in die Welt gekommen, um das Werk einer persönlichen Aufopferung zu vollbringen. Als er dreißig Jahre alt war, brachte er sich zur Weihung am Jordan dar. Während der dreieinhalb Jahre seines Dienstes fuhr er fort, sich selbst zu opfern; und dieses Tun

wurde bildlichweise ein lieblicher Wohlgeruch, der zu Gott emporstieg innerhalb des Vorhanges. Dieses Werk war ein solches, das innerhalb eines Tages nicht vollbracht werden konnte, sondern es nahm einen Zeitraum von dreieinhalb Jahren in Anspruch. Hierauf nahm der Herr Bezug als er sagte: „Ich habe eine Taufe, womit ich getauft werden muß, und wie bin ich beengt, bis sie vollbracht ist!“ (Lukas 12, 50.) Mit Beengung wartet er auf ihre Vollendung, die auf Golgatha geschah.

Die Große Schar in der Pyramide nicht dargestellt.

Frage. — Enthält die große Pyramide keinerlei Darstellung von der Großen Schar — den jungfräulichen Gefährtinnen der Braut, die hinter ihr her folgen? (Psalm 45, 14.) Wir verstehen Ihre Deutung so, daß sie lehrt, daß die Königs-Kammer symbolischerweise diejenigen darstellt, welche Vollkommenheit auf menschlicher Stufe erreichen werden, und daß die Königs-Kammer symbolischerweise diejenigen darstellt, welche die Göttliche Natur erlangen werden. Wird die Große Schar in der Pyramide nicht dargestellt, oder haben Sie es nur unterlassen, die Aufmerksamkeit auf den Charakterzug zu lenken, der sie symbolisiert?

Antwort. — Gott hat während dieses Evangelium-Zeitalters von fast neunzehn Jahrhunderten die Kirche zu Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit berufen. Während des nächsten Zeitalters wird er unter dem Messianischen Königreich

einen Weg der Wiederherstellung und Rückkehr zu irdischer Vollkommenheit für alle willigen und gehorsamen Menschen eröffnen. Gott berief niemanden dazu, der Großen Schar-Klasse anzugehören. Diejenigen, welche schließlich „als durch Feuer gerettet“ jener Schar angehören werden, erlangen eine Belohnung, zu der sie nie berufen oder eingeladen waren. Es gibt während dieses Zeitalters nur eine Berufung, wie wir lesen: „Ihr seid berufen worden in einer Hoffnung eurer Berufung.“ (Eph. 4, 4.) Es ist eine Berufung zur Selbst-Opferung, zum Wandel in den Fußstapfen Jesu. Nur durch die Tätigkeit des Bundes zum Opfer werden wir angenommen oder von dem Heiligen Geist gezeugt und wird uns das Vorrecht eingeräumt, uns zu Gottes Ausgewählten zu rechnen.

In Anbetracht dessen scheint es ganz angepaßt, daß die große Pyramide keinen Platz für die Große Schar aufweist, als ob sie zu einem solchen Platz eingeladen oder berufen worden sei.

Das Vorzimmer bezeichnet, wie wir schon dargetan haben, die Erfahrungen der Kirche in der Schule Christi, die notwendig sind, ehe jemand durch die Kraft der ersten Auferstehung in die durch die Königs-Kammer verkörperte göttliche Vollkommenheit eingehen kann. Wir können daher annehmen, daß alle, die zur Klasse der Großen Schar gehören, in dieses Vorzimmer oder in die Schule kommen, daß aber nur die bis in den Tod Getreuen darüber hinausgelangen, indem sie unter dem granitenen Blatt her in die Königs-Kammer eingehen.

Abscr. E. H.

Bruder Russells jüngste Europareise.

Wir dürfen mit viel Dank gegen Gott und unseren Herrn Jesum mitteilen, daß die Reise unseres lieben Bruders mit den verschiedenen Vorträgen für die Geschwister sowohl, als auch öffentlich, mit großen Segnungen begleitet war. Wir lassen von den Mitteilungen hierüber nachstehend drei folgen, die als ein Muster dienen mögen. Für die öffentlichen Vorträge waren meist große Säle gemietet worden. In Mülhausen, Basel, Zürich, St. Gallen, München, Dresden und Kiel hörten jedesmal 1500—2000 Personen den Vortrag über „Jenseits des Grabes“, in Reichenbach 5—600, Barmen 7—800. In Berlin war der Andrang sehr groß; 15—20 000 Menschen sollen herbeigeströmt sein, viele aus den besseren Ständen, die mit Droschken und Automobilen kamen. Der Saal selbst faßte nur gegen 5000 Personen. Die Zeitungsberichte waren in verschiedenen Städten recht günstig, manche Berichterstatter dagegen faßten vieles verkehrt auf. Möge der gute Same Frucht bringen. Bruder Russells Ansprachen für die Geschwister waren ernst und ermutigend, und viele werden angespornt worden sein zum Fleiß und zur Treue.

Die herzlichste Aufnahme Bruder Russells seitens der Geschwister überall fand durch geeignete, nicht übertriebene Blumen-dekorationen und herzlichste Begrüßungsworte Ausdruck. Bruder Wepel schloß seine Begrüßung mit den folgenden Strophen:

Kind Gottes, harre still und fein, wird steiler auch der Pfad,
Und laß Dich Dem befohlen sein, Der Dir bisher gab Gnad'!
Und zieht der Trübsal Nacht bald auf mit Wolken schwarz und dicht,
Folg' Du nur treu des Vammes Lauf; am Morgen wird's doch Licht.

Kind Gottes, gib Dich furchtlos hin, sein Arm Dich fest umschließt;
Du darfst ganz kindlich trau'n auf ihn, weil Du Sein eigen bist.
Und währt die Nacht auch schier zu lang, Kind Gottes, jage nicht;
Harr' aus, trau seines Wortes Klang, am Morgen lünd's das Licht.

Kind Gottes, führt Sein Auftrag Dich hinaus in alle Welt,
Darfst fühlen Du ganz sicherlich, wie er Dich liebend hält.
Drum laß' in Süd, Nord, Ost und West des Reiches kurze Sicht,
Und sammle noch den letzten Rest der Söhne für das Licht.

Kind Gottes, ziehe Deine Bahn so sicher wie ein Stern,
Und wenn Dein' Bitt' steigt himmelan, gedenk auch uns'rer gern.
Wir trauen mit Dir Gottes Macht, suchend Sein Angezicht;
Es kann uns schreden nicht die Nacht, denn durch sie geht's zum Licht.

In Barmen begrüßte ihn beim Eintritt in den Vorsaal eine Anzahl Kinder der Geschwister, die in einem Halbkreis Aufstellung genommen hatten, mit den folgenden Worten, vortragen von einem 10-jährigen Mädchen:

Sei gegrüßt in uns'rer Mitte von uns all'n aus nah und fern,
Jedes Herz schlägt Dir entgegen voll von Freude in dem Herrn.
Wir erstehen Gottes Segen auf Dein teures Haupt herab,
Seine Liebe ist gewesen Dein Beschützer Tag für Tag.
Seine Gnade, Huld und Treue wird auch ferner mit Dir sein,
Ja, der Herr wird stets aufs neue Dein getreuer Führer sein.

In diesen wenigen Worten kommt unsere Gesinnung so recht zum Ausdruck gegenüber dem gesegneten Diener unseres Herrn und der Brüder. Bruder Ley aus Mülhausen schreibt:

Liebe Geschwister im Herrn! Mit dankerfülltem Herzen unserem lieben Vater im Himmel lobkündend, daß Er uns dieser Tage so viele Freude erleben und uns seine väterliche Huld und Güte in großem Maße schmeden ließ, möchte ich Euch ein kleines Berichtchen über den Verlauf des Besuches unseres geliebten Bruders Russell, dessen Wesen in aller Herzen Hoffnung und Sonnenschein zurückgelassen hat. — Die großen Plakate (Luf. 11, 52, illustrierend) wurden zu unserem großen Leidwesen im letzten Augenblick von der Polizeibehörde beanstanden und so das Anschlagen derselben verhindert. Basel und Zürich erfreuten sich diesbezüglich günstigerer Verhältnisse (ebenso München und Dresden). Doch wog der gute Eindruck von Bruder Russells Porträt allen Nachteil voll auf, und manch einer der Vorübergehenden ließ etwas verlauten über die Ehrwürdigkeit der Erscheinung. Die Einladungszettel hatten wir schon Samstag morgen alle ausgeteilt. Der Erfolg unserer Propaganda war ein voller, am Vortragsabend wartete schon gleich nach 7 Uhr eine große Menschenmenge auf die Öffnung des Saales, um 7/8 Uhr war derselbe ganz besetzt, obgleich der Beginn erst 8 1/4 Uhr angesetzt war. Am Eingang hatten wir Traktate bereit und verteilten etwa 1400 Stück „Wo find die Toten“ und ebenso viele „Jedermanns Blatt“. Viele mußten wegen Platzmangel wieder umkehren. Am Schluß des Vortrages konnten wir Bände und Broschüren an Interessenten verkaufen. 22 Personen gaben ihre Adressen an mit der Bitte um Zusendung von Gratis-Schriften. Auch die Presse gab diesmal ihre Eindrücke wieder.

Möge der Gottes-Segen, der uns in diesen Tagen reichlichen Tages besichert wurde, zu unserem besten Nutzen gereichen, auf daß uns der Vater aller Erbarmung in dieser Seiner Gnade wach und treu erhalte nach Seinem Wohlgefallen, uns zum Heile, Ihm zum Preise, durch unseren geliebten Herrn und Heiland Jesum Christum, jetzt und immerdar! — das ist der Wunsch unserer Herzen nach diesen Tagen.

Bruder Bösenberg schreibt wie folgt:

In Christo Jesu geliebte Geschwister! Mit großer, ungetrübter Freude und mit herzlichem Danke gegen unsern liebevollen himmlischen Vater, den Geber aller guten und vollkommenen Gaben, blicken wir zurück auf die Tage unserer Hauptversammlung, der ersten, die wir hier in Berlin haben feiern dürfen. Wir haben es in überschwenglichem Maße erfahren, daß unsres Gottes Brunnlein Wassers die Fülle hat, und wir alle haben „aus seiner Fülle empfangen Gnade um Gnade“. — Für die Berliner Geschwister brachten schon die Tage der Vorbereitung reichen Segen, und wir wußten wohl das große Vorrecht zu schätzen, das uns gegeben war in der Möglichkeit, die auswärtigen Geschwister aufzunehmen und so unserm geliebten Haupte in Seinen Gliedern Liebe zu erweisen.

Unsere Zusammenkünfte begannen am Sonnabend, den 17. August mit einer Gebetsvereinigung. Mehrere Ansprachen führten uns vor Augen, welch große Gnade unser himmlischer Vater uns darin geschenkt hat, daß wir jederzeit und in allen Anliegen Zutritt haben zu seinem Vaterherzen im Namen unsres geliebten Fürsprechers — und wir dürfen es freudig bekennen, daß die Gebete, die in dieser Stunde aufstiegen zum Thron der Gnade um des Vaters Leitung und Segen für die Tage der Hauptversammlung, reichlich erhört worden sind.

Am Sonntag (18. August) fanden sich etwa 120 Geschwister von hier wie aus der Nähe und Ferne zusammen, um verlangenden Herzens die Gaben anzunehmen, die Gott für uns in Bereitschaft hatte. Mehrere Brüder dienten uns mit größeren Vorträgen und kürzeren Ansprachen über Jes. 32, 20; Joh. 10, 1-16; „Die Ernte“; Röm. 8, 11; 1. Joh. 4, 16 und Joh. 1, 9; es waren „mancherlei Gaben“, aber ein Geist, der Geist Dessen, der unser aller verschiedene Bedürfnisse kennt und für dieselben reichlich Vorkehrung trifft, so daß wir durch alles, was wir hören durften, nicht nur tiefer hineingeführt wurden in das teure Gotteswort, sondern auch aufs neue wieder an die verschiedenen Dinge der „gegenwärtigen Wahrheit“ erinnert und in ihnen befestigt wurden.

Der Montag brachte uns in längeren Ausführungen über 1. Joh. 5, 7-8 sowie in ferneren Ansprachen über Luf. 4, 18 und über die „Rechtfertigung“ reiche Belehrung und Anregung, für die wir unserm himmlischen Vater ebenso dankbar sind wie für die mancherlei Stunden des persönlichen Gedanken-Austausches, der persönlichen Gemeinschaft untereinander, in denen es uns vergönnt war, einander näher kennen und lieben zu lernen.

Diese Freuden erreichten ihren Höhepunkt, als am Nachmittage unser lieber Bruder Russell, von Dresden kommend und von etwa 20 sächsischen Geschwistern begleitet, in unsre Mitte trat, um uns in herrlichen Ausführungen über Ps. 116, 12-14 zu erbauen. Er wußte unsre Herzen und Sinne hinzulenken auf die vielen großen Wohlthaten Gottes in Christo, uns vor die Augen zu malen den wunderbaren „Reich des Heils“, der uns gestattet, hier mit unserm Erloser zu leiden, um in der Gleichheit Seiner Natur und in seiner engsten Gemeinschaft in alle Ewigkeit teilzunehmen an all den großen Werken der Segnung, die der Vater für Seinen geliebten Sohn in Bereitschaft hält, und die über alles menschliche Denken und Verstehen hinausreichen, die wir aber in anbetender Betrachtung der Schöpfermacht Gottes doch in etwa zu ahnen vermögen. Und wie wußte der liebe „treue Knecht“ Jehovas uns anzuspornen, „dem Herrn unsere Gelübde zu bezahlen“, um in der Treue bis in den Tod unsere Berufung und Erwählung festzumachen! — Sicher wird diese Nachmittagsstunde uns allen, die wir sie miterleben durften, unvergänglich sein, solange wir noch im Fleische wohnen; und der Segen, der nicht nur von den Worten, sondern auch in so ganz besonderer Weise von der Persönlichkeit des lieben Bruders Russell ausgeht, wird uns begleiten bis zur Vollenbung jenseits des Vorhanges.

Abends fand in einem der größten Säle Berlins ein öffentlicher Vortrag statt, dessen Thema „Jenseits des Grabes“ eine ungeheure Menschenmenge angelockt hatte. Nach verschiedenen Schätzungen mögen es 15-20 000 Menschen gewesen sein, die versuchten, den angekündigten Vortrag zu hören, aber für einen derartigen, selbst in Berlin unerhörten Andrang reichten die vorhandenen Vorkehrungsmittel bei weitem nicht aus, so daß die meisten überhaupt nicht bis zum Versammlungsort zu gelangen vermochten. Der Saal war bald von gegen 5000 Personen zum Erdrücken gefüllt, so daß polizeiliche Absperrung erfolgen mußte und Tausende unverrichteter Dinge wieder umkehren mußten. Leider vermochten unlautere Elemente soviel Störung zu verursachen, daß für die entfernter Sitzenden viel von dem zweistündigen Vortrage verloren ging; da diese indessen um so eifriger nach den Traktaten griffen, und da auch die Schriften von Bruder Russell in sehr großer Zahl verkauft wurden, so dürfen wir sicher sein, daß der Erfolg des Vortrages, der im übrigen sichtlich einen sehr tiefen Eindruck gemacht hatte und lebhaften Beifall hervorrief, nach jeder Richtung ein großer ist.

Nachdem uns der liebe Gast am folgenden Morgen (Dienstag) in aller Frühe verlassen hatte, versammelten wir uns zum letzten Male, um Zeugen zu sein, wie 18 Geschwister die völlige Übergabe ihrer Herzen, ihre Weihung in den Tod Christi, durch die Wassertaufe bekräftigten und vor der ganzen Versammlung ein gutes Zeugnis ablegten, was sicherlich geeignet war, uns alle aufs neue zu ermuntern, nicht zu ermatten, sondern mit erneutem Eifer zu laufen in dem noch vor uns liegenden Teile des Wettlaufes.

Möge nun unser treuer Vater im Himmel, der uns in die Gemeinschaft Seines Sohnes berufen hat, Gnade geben, daß der Segen dieser vier schönen Tage uns alle geleite bis hin zum herrlichen Kleinod unserer himmlischen Berufung! —

Mit herzlichsten Grüßen, verbunden in der Liebe unsres teuren Hohenpriesters,
Die Berliner Versammlung.

Lieber Bruder Koetzig! Zum ersten Mal nach Br. Russells Besuch kann ich auf diese Weise dem Gedanken brüderlicher Liebe für Dich und alle in dem gesegneten Werk stehenden Brüder Ausdruck verleihen. Durch die Stunden der Gemeinschaft, die uns der gute Herr schenkt, wird das Band, das uns bindet, immer inniger geschlossen, und wer diese Wahrnehmung nicht machen kann, ist sicherlich nicht von uns. Ich darf es mit großer Befriedigung sagen; Br. Russells Besuch ist uns vogtländischen Geschwistern zum großen Segen geworden, und wie groß dieser Segen ist, das vermag erst der nahe Tag völlig zu offenbaren. Mich bewegte besonders der Gedanke, daß Br. Russells Besuch in unserer Stadt ein Ereignis von weittragender Bedeutung gewesen ist. — Alle gläubigen Kreise sind von ihnen in dieser Hinsicht gewissenlos geführt worden durch unablässiges, leidenschaftliches Warnen. Diejenigen, die wir noch zu erreichen hoffen, dürfen, sind nur noch gutgefinnte Kinder dieser Welt. Nun kam Br. Russell selber, und sein sicherlich von niemandem erwartetes Erscheinen stellte die leitenden religiösen Führer unserer Stadt vor eine ernste Entscheidung, eine Erprobung ihrer Herzen. Aufrichtigerweise mußten alle zugeben, daß man es ihm ansieht: er ist ein Mann, der mit Jesus wandelt. Das ist das Zeugnis, das man ihm allgemein gibt. Wenn nun die Herzen der „Führer“ durch solches Zeugnis nur noch verhärtet werden gegen die Wahrheit und ihre Vertreter, so befürchte ich, daß für einige, wie einst bei den Pharisäern, die Gefahr des anderen Todes nahegerückt ist. Mein Wunsch ist, daß der eine oder der andere die Feltion annimmt, die der Herr im Gleichnis vom ungerechten Haushalter gibt. — Mir ist es klar, daß Br. Russell heute die Rolle des Herrn in der jüdischen Ernte zu spielen hat. Darauf deutet das Wort „Verwalter“ (nicht bloß Knecht) in Luf. 12, 42 doch augenscheinlich hin. Ein Verwalter in alter Zeit war doch einer, der über des Herrn Besitztum gesetzt, mit diesem handeln konnte, als wäre es sein eigen. Er war niemandem Rechenschaft schuldig, als nur dem Herrn, der ihn eingesetzt hatte. So wäre also heute Br. Russell der Repräsentant des Herrn für den Haushalt des Glaubens so wohl, wie für alle, und was man ihm zufügt, fügt man dem Herrn zu, den er repräsentiert. Die Worte des frommen Simeon (Luf. 2, 34, 35) finden auf diese Weise im besonderen auch heute ihre ernste Erfüllung.

Möge der Herr dazu verhelfen, daß alle vom Haushalt des Glaubens die starke Speise der gegenwärtigen Wahrheit jetzt genießen können, um gestärkt zu sein, wenn bald gewaltige „Blitz und Stimmen und Donner“ geschehen, dem „ein großes Erdbeben“ folgt, „desgleichen nicht geschehen ist, seitdem die Menschen auf der Erde waren“.

Mit herzlichsten Grüßen an Dich und Deine liebe Familie, die Bibelhaushaltfamilie und soweit möglich alle vom Haushalt des Glaubens — verbleibe ich Euer Euch allen des Herrn reichsten Segen wünschender Bruder Albert Riedel, Reichenbach i. B.

Sehr geehrte Herren der W.-L. B. u. L. G.! Mit Vergnügen habe ich das Buch „Der göttliche Plan der Zeitalter“ und die Volkszettel „Wo sind die Toten“ gelesen. Manche Dunkelheiten, welche ich eine Reihe von Jahren mit dem unschließbaren Worte Gottes nicht in Übereinstimmung bringen konnte, sind fortgefallen. Inmitten der durch den Unglauben an Gottes Wort geübten Kritik ist wirklich ein helleres Licht verbreitet. Es ist meinem geistigen Leben zum Vorteil, auch schätze ich das Wort des Herrn viel mehr und es ist mir lothbarer geworden. Ich danke meinem himmlischen Vater, daß ebenso wie in den Tagen Luthers und sonstiger Männer, die im „finstern Mittelalter“ Licht verbreiteten, auch jetzt in unseren Tagen durch Gottes Geist Männer erweckt sind, welche das fernere Werk vollenden werden, um die in Gottes Wort geoffenbarte Wahrheit zu handhaben und die durch menschliche Lehren von der rechten Bahn Abgelommenen in die rechten Wege zu leiten. — Möchte gern das erhalten, was in der Volkszettel „Wo sind die Toten“ S. 2 erwähnt wird, da ich gerne noch mehr wissen möchte über den Zustand der Toten.
A. v. F.